Sonnabend, 14. Juli 1928
10. Jahrgang, Nummer 162

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 560 30. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon 288 37. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26. Telephon 1065. Görlitz: Dunkle 6. Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—18 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Um 200 Millionen Steuersenkung betrogen

Anklagerede des Genossen Neubauer

In der Wahlkampagne hat die Lohnsteuer eine außerordentlich große Rolle gespielt. Insbesondere hat die SPD. den Arbeitermassen tausendfach versprochen, daß sie für eine erhebliche, wesentliche Senkung der Lohnsteuer eintreten werde. (Sehr wahr! bei den Komm.) Sie hat den Bürgerblock und besonders das Zentrum scharf angegriffen, weil sie die sogenannte „Lex Brüning" preisgegeben haben und das Gesamtaufkommen aus der Lohnsteuer auf 1300 Millionen festgesetzt hat. Nach diesen Wahlversprechungen haben breite Massen der Arbeiterschaft erwartet, daß die Sozialdemokratie jetzt, wo sie den Reichskanzler, den Reichsfinanzminister und zwei weitere Minister zur Regierung stellt, ihre Verheißung einhalten müßte.

Der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding hat den kommunistischen Antrag auf Beseitigung der Lohnsteuer und einen Eventualantrag auf starke Senkung der Lohnsteuer mit der Begründung abgelehnt, daß das Gleichgewicht des Etats aufrechterhalten werden müsse. Wir haben diese Worte genau so aus dem Munde des deutschnationalen Finanzministers von Schlieben, wie des demokratischen Finanzministers Reinhold und des Zentrumsfinanzministers Köhler gehört. Die Finanzminister von Hilferding bis Schlieben haben jedesmal gegenüber den Forderungen der Arbeiterschaft die „Heiligkeit" des Gleichgewichts im Munde gehabt.

Wir haben es den Herren Sozialdemokraten nicht sehr leicht gemacht. **Wir haben, um die ganze Komödie der großartig angekündigten Lohnsteuersenkung vor den breiten Massen zu entlarven, uns erlaubt, denselben Antrag zur Lohnsteuer zu stellen, den erst im Dezember vorigen Jahres die sozialdemokratische Reichstagsfraktion selber gestellt hat.** (Hört, hört! im ganzen Hause.) **Und dabei hat sich herausgestellt, daß der Reichsfinanzminister Hilferding denselben Antrag abgelehnt hat, den der Reichstagsabgeordnete Hilferding seinerzeit selbst stellte.** (Lebhaftes Hört, hört! bei den Komm.) Man muß dafür sorgen, daß diese Tatsache vor den breiten Massen des werktätigen Volkes bekannt wird, und zwar deshalb, weil die Sozialdemokraten uns immer vorwerfen, wir würden unsere Anträge aus agitatorischen Gründen stellen. Der Antrag, den wir jetzt übernommen haben, brächte einen Steuerausfall von 1500 Millionen Mark. Das wußten die Sozialdemokraten auch, als sie im Dezember des vorigen Jahres diesen Antrag stellten. Heute aber erklärt man, daß durch diesen Antrag das Gleichgewicht des Etats erschüttert würde. Damals allerdings stand die SPD. in Opposition. Die SPD. hat ihren eigenen Antrag fallen lassen. Sie hat hier einen Antrag gestellt, der gerade da einsetzt, wo der Bürgerblock in der vorigen Session aufgehört hat, und den der Abgeordnete Keil (SPD.) in seiner Rede vom 17. Dezember als „unsozial" bezeichnete. Keil kritisierte gerade das an dem Bürgerblockgesetz, „daß der soziale Gedanke des Existenzminimums prinzipiell verlassen wird". Er warf dem damaligen Finanzminister Köhler vor, die Lohn- und Gehaltsempfänger verkauft zu haben. Keil erklärte zum Schluß: „Aus allen diesen Gründen lehnen wir den Antrag des Ausschusses in seiner Brutalität ab."

Wie die Senkung aussieht

Lassen Sie mich kurz darlegen, wie die Regelung aussieht, die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion jetzt vorgeschlagen wird. Bei einem Monatseinkommen von 125 Mark hat der ledige Steuerpflichtige bisher 2,10 Mark gezahlt. Künftig wird er ganze 1,85 Mark bezahlen. Er bekommt also ein Geschenk von sage und schreibe 25 Pfennig monatlich. Der verheiratete Steuerpflichtige, der bei einem Monatseinkommen von 125 Mark bisher 1,25 Mark Steuer monatlich bezahlt hat, muß nach diesem Vorschlag 1,10 Mark entrichten; bekommt also durch die grandiose „Steuersenkungsaktion"

ein Geschenk von 15 Pfennigen.

(Hört, hört! bei den Komm.). Ein Lediger mit einem Monatseinkommen von 150 Mark zahlte bisher 4,25 Mark monatlich, künftig 3,75 Mark. Also in Zukunft 50 Pfennige weniger. Ein verheirateter Steuerpflichtiger ohne Kind erhält nach dieser famosen neuen Regelung ein Geschenk von 40 Pfennig, hat er ein Kind, sogar nur 30 Pfennig Ermäßigung. Je größer die Not, desto größer die Steuerlasten. So sieht die „soziale Regelung" aus, die Sie vorschlagen, das ist in der Praxis Ihre großartige Steuersenkungsaktion, von der Ihre Presse nicht laut genug zur Ablenkung von Ihrer Kapitulation vor dem Trustkapital schreien konnte. Wir werden — so schließt Genosse Neubauer seine Rede — vor den Massen des werktätigen Volkes Sie mit Ihren eigenen Reden und Anträgen schlagen, die Arbeiter werden daraus erkennen, welche infame Demagogen, Volksbetrüger die sozialdemokratischen Führer sind. (Löbe ruft in großer Nervosität unseren Redner zur Ordnung.)

Vom Tage

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note betreffend den „Kriegsächtungspakt" stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. April d. J. mitgeteilt wurde. Auch mit den Aenderungen in der Präambel des Entwurfes des Paktes ist die deutsche Regierung einverstanden und erklärt sich bereit, den Pakt in der vorgeschriebenen Form zu unterzeichnen.

Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe von Walkenried (Südharz) ein schweres Autobusunglück, das neun Tote und bisher 21 Verletzte zur Folge hatte.

Madrider Meldungen behaupten, daß die spanische Regierung einer Verschwörung auf die Spur gekommen ist, die den Sturz der Monarchie bezweckte. Die Zahl der Verhafteten, unter denen sich zahlreiche Gewerkschaftler und Kommunisten befinden, soll etwa hundert betragen.

Das französische Justizministerium plant aus Anlaß des Nationalfeiertages eine „Amnestie", die auf die verurteilten kommunistischen Abgeordneten keine Anwendung finden soll.

Endlich ein Stückchen Wahlseife!

Sozialdemokratischer Steuerschwindel vor dem Reichstag

Die Hoffnung der schon mit gezückten Eisenbahnfreikarten bereitstehenden Reichstagsabgeordneten, mit der umfangreichen Tagesordnung der Donnerstagsitzung fertigzuwerden, um vor der tropischen Hitze in die Sommerfrische flüchten zu können, ging nicht in Erfüllung. Im Schweiße ihres Angesichts kämpfte die SPD. um ihre skandalösen Lohnsteuersenkungsvorschläge, um — wie ein bürgerlicher Abgeordneter ganz richtig bemerkte — ihren Wählern nach dem verunglückten Nationalfeiertag wenigstens ein Trinkgeld zur Abgeltung ihrer großmäuligen Wahlversprechungen zu servieren. Hierbei zeigte sich derselbe Betrug wie am Vortage bei der Beratung der Krisenfürsorge: Die Regierungssozialisten stimmten gegen ihre eigenen Steueranträge, „angesichts der Gesamtsituation", wie Herr Dr. Hertz entschuldigend bemerkte. Diese Doppelrolle der SPD. wurde vom Genossen Neubauer in seiner Rede mit erfrischender Klarheit aufgedeckt. Die KPD. stimmte gegen das Gesetz und begründete diese Haltung durch eine Erklärung, die wir zusammen mit der Rede des Genossen Neubauer an anderer Stelle wiedergeben.

Nach dem Genossen Neubauer (dessen Rede wir nachstehend veröffentlichen), der als erster Redner zu Worte kam, höhnte der Abg. Dr. Rademacher (Dnat.) über die saft- und kraftlose Regierungskoalition. — Auch Horlacher (B. Vp.) nennt die Vorlage ein Danaer-Geschenk und beantragt Vertagung der Beratung bis auf den Herbst.

Dr. Hertz (Soz.) führt einen bemitleidenswerten Eiertanz auf, um die durch die Rede des Genossen Neubauer und die Ausführungen der übrigen Redner enthüllten Blößen seiner Parteidemagogie zu verstecken. Nicht die Sozialdemokraten, sondern die Kommunisten seien Schützer des Trustkapitals. Die SPD. werde sich durch die Schwierigkeiten bei diesem ersten Versuch, die Einkommensteuer sozialer zu gestalten, nicht entmutigen lassen.

Nach dem Wirtschaftsparteiler Drewitz, der ebenfalls für Zurückstellung der Senkung der Lohnsteuer ist, spricht der Zentrumsmann Dr. Brüning, der in der Vorlage erhebliche Vorteile für die Steuerzahler erblickt. Zuruf bei den Kommunisten: Für die 15 000-Mark-Einkommen!) — Abg. D. Becker-Hessen (D. Vp.) will die Lösung der Steuersenkungsfrage auf den Herbst verschieben. — Abg. Fischer-Köln (Dem.) hebt hervor, daß seine Partei in der Vorlage den ersten Schritt zur Erfüllung des Regierungsprogramms sieht. — Ein christlich-nationaler Bauernparteiler spricht ebenfalls gegen die Vorlage, während der Nationalsozialist dem „kümmerlichen Happen", wie er sich ausdrückt, seine Zustimmung gibt.

Nachdem zum Schluß noch einmal Genosse Neubauer zu Worte kommt, schreitet man zur Abstimmung. Der Antrag auf Verschiebung bis zum Herbst wird gegen die Rechtsparteien abgelehnt. Für den dann zuerst zur Abstimmung kommenden kommunistischen Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Abzüge ergeben sich in namentlicher Abstimmung nur 59 Stimmen. Die Ausschußvorlage — Ermäßigung der Lohnsteuer um 25 Prozent, jedoch höchstens um 3 Mark monatlich, Ermäßigung der veranlagten Einkommensteuer um 25 Prozent, höchstens jedoch um 36 Mark jährlich bei Einkommen bis zu 15 000 Mark — muß durch Auszählung abgestimmt werden. Die Abstimmung ergibt eine Mehrheit.

Bei der sofort anschließenden dritten Beratung meldet sich nochmals Genosse Neubauer zum Wort und verliest eine Erklärung der kommunistischen Fraktion, die wir veröffentlichen werden. In der namentlichen Schlußabstimmung wird dann das Gesetz gegen 188 Stimmen der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und der Mehrheit der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei angenommen.

Zum Schluß erledigt man noch im Eilzugstempo die Vorlage über den Handelsvertrag mit Siam, wobei es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Genossen Hoernle und dem Sozialdemokraten Krätzig kommt. Unser Sprecher kritisiert das Verhalten der SPD., die sich im Ausschuß mit dem Reiszoll einverstanden erklärt hat. Krätzig nennt diese Feststellung Infamie, wofür er zwei Ordnungsrufe erhält. Um 7 Uhr endlich vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr, wo neben kleineren Vorlagen dann endlich das Amnestiegesetz verabschiedet werden soll.

Max Hoelz und der Hungerstreik im Zuchthaus Sonnenburg

ad. Die proletarischen politischen Gefangenen im Zuchthaus Sonnenburg sind, wie wir bereits gestern meldeten, wegen Verschleppung der Amnestie in den Hungerstreik getreten.

Die unerhört niederträchtige, verantwortungslose Art, in der die bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten Schindluder mit der Geduld und den Nerven der proletarischen politischen Gefangenen durch die fortgesetzte Verschleppung und Verschlechterung der Amnestie getrieben haben, hat nun einen verzweifelten Schritt unserer gefangenen Klassenbrüder hervorgerufen. Unter den in den Hungerstreik getretenen Gefangenen werden sich sicherlich Opfer der Klassenjustiz befinden, die bei der Durchführung der durchlöcherten und verschandelten Amnestie nun, statt den Weg in die Freiheit zu finden, wieder mal ihre Zelle wechseln und wie das Vieh zusammengepfercht in mittelalterlichen Zellenwagen die Reise vom Zuchthaus nach dem Gefängnis werden antreten müssen. Auch Max Hoelz, der im Zuchthaus Sonnenburg interniert ist, befindet sich in dieser Lage. Er hat sieben Jahre im Zuchthaus gesessen und müßte, wenn die Beschlüsse des Rechtsausschusses Gesetzeskraft erhalten, noch etwa ein halbes Jahr die Zuchthauszelle mit der Gefängniszelle vertauschen. (Bei der Annahme des Kompromißantrages Höllein-Everling-Rosenfeld im letzten Reichstag wäre er heute bereits in Freiheit, da sieben Jahre abgelaufen sind.)

Die weitere Einkerkerung von Max Hoelz bedeutet nicht nur eine Fortsetzung der an ihm in sieben Jahren verübten Torturen, sondern sie beraubt ihn auch der Möglichkeit, sein Wiederaufnahmeverfahren mit der Intensität zu betreiben, die notwendig ist, um das an ihm verübte Justizverbrechen aufzudecken. Gilt es doch, an einem Schulbeispiel durch die Wiederaufrollung des Falles Hoelz der gesamten Arbeiterschaft zu zeigen, daß die schlecht geschminkte und verhüllte deutsche Klassenjustiz in Zeiten revolutionärer Zuspitzung der Klassenkämpfe zur ausgesprochenen Rache- und Zweckjustiz wird und nicht zurückschreckt vor der bewußten Verletzung der elementarsten bürgerlichen Rechtsgrundsätze. Das gibt dem Fall Hoelz erhöhte politische Bedeutung. Wir fordern daher, daß Hoelz mit dem Inkrafttreten der Amnestie sofort auf freien Fuß gesetzt und dem Antrag seiner Verteidiger auf Haftentlassung stattgegeben wird. Auch der findigste Staatsanwalt wird nicht behaupten können, daß Max Hoelz, der seit 1921 so ziemlich alle Zuchthäuser dieser Republik bewohnt hat und während der revolutionären Kämpfe wiederholt sein Leben einsetzte, wegen Verbüßung einer Gefängnisstrafe von fünf bis sechs Monaten fliehen würde.

*

Es bedarf nicht der besonderen Betonung, daß die revolutionäre Arbeiterschaft, indem sie für Max Hoelz, der von der deutschen Bourgeoisie am tiefsten gehaßt und am schwersten getroffen wurde, sich einsetzt, zugleich für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen kämpft. Die Wiederaufrollung des Falles Hoelz ist ein Teil des Kampfes gegen die Klassen- und Zweckjustiz der Bourgeoisie. Mit derselben Energie wie für Max Hoelz kämpft die klassenbewußte Arbeiterschaft, kämpfen die Kommunistische Partei und die Rote Hilfe für die Befreiung von Margies, Baikhardt, Heuck, Franz und alle anderen proletarischen politischen Gefangenen.

Die im Hungerstreik befindlichen Kampfgenossen können überzeugt sein, daß sich die deutsche Arbeiterschaft nicht mit dem faulen Amnestiekompromiß begnügen, sondern für die Vollamnestie und die Befreiung aller der Klassenbrüder weiter kämpfen wird, die für die Befreiung der Arbeiterschaft Freiheit und Leben einsetzten.

Ausdehnung des Hungerstreiks

(Eig. Drahtb.) Berlin, 13. Juli.

Die proletarischen politischen Gefangenen des Zuchthauses Sonnenburg, Max Hoelz, Drews, Herpoldt, Szon, Meinhard, Fiedler, Gerhard und Franz Freckmann, Menzel, Burghardt, Olson, Mehlhorn, Wittowski, Nachtigall, Braune, Schatz, Janbke und Seppel Müller verweigern seit gestern mittag jede Nahrungsaufnahme. Dieser Hungerstreik soll den Protest der proletarisch-politischen Gefangenen gegen die Verschandelung des Amnestiegesetzes im Reichstag zum Ausdruck bringen. Dem Hungerstreik schlossen sich auch die drei seit Jahren im Lazarett befindlichen kranken proletarischen Gefangenen Eick, Arndt und Benzmann an, von denen Arndt 50 Prozent und Benzmann 35 Prozent kriegsbeschädigt sind.

Der Hungerstreik dehnt sich aus. Auch die 24 Gollnower proletarischen politischen Festungsgefangenen sind gestern wegen der Verzögerung der Amnestie in den Hungerstreik getreten.

Der Genosse Golke, M. d. L., begab sich sofort nach Bekanntwerden des Ausbruchs des Hungerstreiks nach dem Zuchthaus Sonnenburg. Er versuchte jedoch vergeblich, die Genossen von der Fortsetzung des Hungerstreiks abzuhalten, da deren Erbitterung über die Verschandelung der Amnestie durch die Schuld der SPD.-Führer ungeheuer groß ist. Im Namen der KPD. versprach Golke den Genossen die verstärkte Fortsetzung des Kampfes um die volle Amnestie bis zur Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Gesetz über den Nationalfeiertag noch nicht in Kraft

Im Rechtsausschuß des Reichstages teilte zu Beginn der Donnerstagsitzung der Vorsitzende Abg. Dr. Kahl den Eingang des Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag mit. Ohne Aussprache stellte er die Einstellung des Ausschusses dahin fest, mit der Beratung dieser Vorlage wegen der Geschäftslage des Reichstages erst im Herbst zu beginnen.

Vor neuen Ausschlüssen im DMV.

Die reformistische Ortsverwaltung des DMV. Düsseldorf hat gegen die Genossen Niek und Franzmann ein Ausschlußverfahren eingeleitet mit der Begründung, daß sie durch die Verteilung eines von der Opposition zu den Wahlen zum Verbandstag herausgegebenen Flugblattes verbandschädigend gewirkt hätten. Gleichzeitig wurden die Kandidaten der Opposition, die Kollegen Wirkus, Geißler und Esser, aufgefordert, sich umgehend darüber zu äußern, ob sie mit dem Inhalt des Flugblattes einverstanden seien. Im Falle der Bejahung würde auch gegen sie das Ausschlußverfahren durchgeführt. Im Falle der Verweigerung einer Rückäußerung erfolge der Ausschluß ohne jedes Verfahren.

Faschistischer Denkmalsrummel in Bozen

TU. Rom, 12. Juli. Bei der Denkmalsenthüllung in Bozen, an der außer dem König Mitglieder der Regierung, der Kammer, der faschistischen Partei und zahlreiche öffentliche Körperschaften teilnahmen, hielt der Minister für öffentliche Arbeiten die Festrede. Er schloß mit folgenden Worten: „Wir schwören, die Geister zu bewaffnen und uns in vollster Hingebung wieder zu erheben, wenn Ew. Majestät uns wieder rufen sollte."

*

Die Südtiroler Bevölkerung, die den von der italienischen Verbrecherregierung in Szene gesetzten Denkmalsrummel mit Recht als freche Herausforderung empfand, mied die Straßen, so daß der König leere Straßen durchfuhr.

Kleine politische Nachrichten

100 Schweizer Soldaten wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt. TU. Genf, 12. Juli. Wie aus Horisau gemeldet wird, verurteilte das Divisionsgericht 100 Soldaten der 3. Kompagnie des Bataillons 84 aus dem Kanton Appenzell-Innerroden wegen gemeinsamer Gehorsamsverweigerung gegenüber ihrem Hauptmann mit zwölf Tagen strengem Arrest in Einzelhaft. Die Unzufriedenheit war dadurch entstanden, daß die Kompagnie beim Einrücken in ein Manöver-Lager einige Bewegungen öfter als andere Kompagnien wiederholen mußte und daher später als diese zum Essen kam.

„Krassin" rettet die Malmgreengruppe

Der faschistische Held Nobile feige im Hintergrund

Kowno, 12. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es dem russischen Eisbrecher „Krassin" gelungen, die Malmgreen-Gruppe zu erreichen. Malmgreen selbst ist schon seit einem Monat tot. Seine Leiche wurde geborgen. Die beiden Italiener Mariano und Zappi wurden gerettet.

*

Dazu wird noch gemeldet:

Am Donnerstag 6,40 Uhr gelang es dem russischen Eisbrecher „Krassin", die von dem russischen Flieger Tschuchnowski am Dienstag um 18,45 Uhr entdeckte Malmgreen-Gruppe zu retten. Die beiden geretteten Italiener Mariano und Zappi hatten in den letzten dreizehn Tagen sehr unter Nahrungsmangel zu leiden gehabt. Mariano hat infolge einer Beinverletzung große Schmerzen aushalten müssen. Die geringe, von Tag zu Tag abnehmende Aussicht auf Rettung sowie der vor vier Wochen eingetretene Tod ihres Führers, des Schweden Malmgreen, hatte auf ihre seelische Verfassung natürlich sehr eingewirkt. An Bord des Eisbrechers „Krassin", der seine Suche nach der Biglieri-Gruppe weiter fortsetzt, hegen die beiden Geretteten die Hoffnung, noch Augenzeugen der Rettung ihrer Kameraden der Biglieri-Gruppe werden zu können.

Um die Bergung des Fliegers Tschuchnowski, dessen Bemühungen die Rettung der Malmgreen-Gruppe zu danken ist, bemüht sich jetzt der russische Eisbrecher „Malygin", der den Flieger Babuschkin an Bord hat. Der notgelandete Flieger steht mit den Eisbrechern in ständiger Radioverbindung.

*

Die Sora-Expedition von „Krassin" gesichtet

Nach Moskauer Meldungen befindet sich der „Krassin" nur noch fünf Kilometer von der Biglieri-Gruppe entfernt. Als der Eisbrecher an der Unfallstelle der „Italia" vorbeifuhr, sichtete er eine Gruppe Menschen, die Zeichen gaben. „Krassin" versprach diesen, daß er sie auf dem Rückwege mitnehmen werde, da er zunächst die völlig verzweifelte Biglieri-Gruppe retten wolle. Der Leiter der Mannschaft des „Krassin" nimmt an, daß es sich um die Gruppe Alpenjäger handelt, die nach der verschollenen „Italia"-Mannschaft suchen wollte. Die Eislage ist ziemlich günstig, so daß man hofft, die Ueberlebenden noch im Laufe des Tages zu retten.

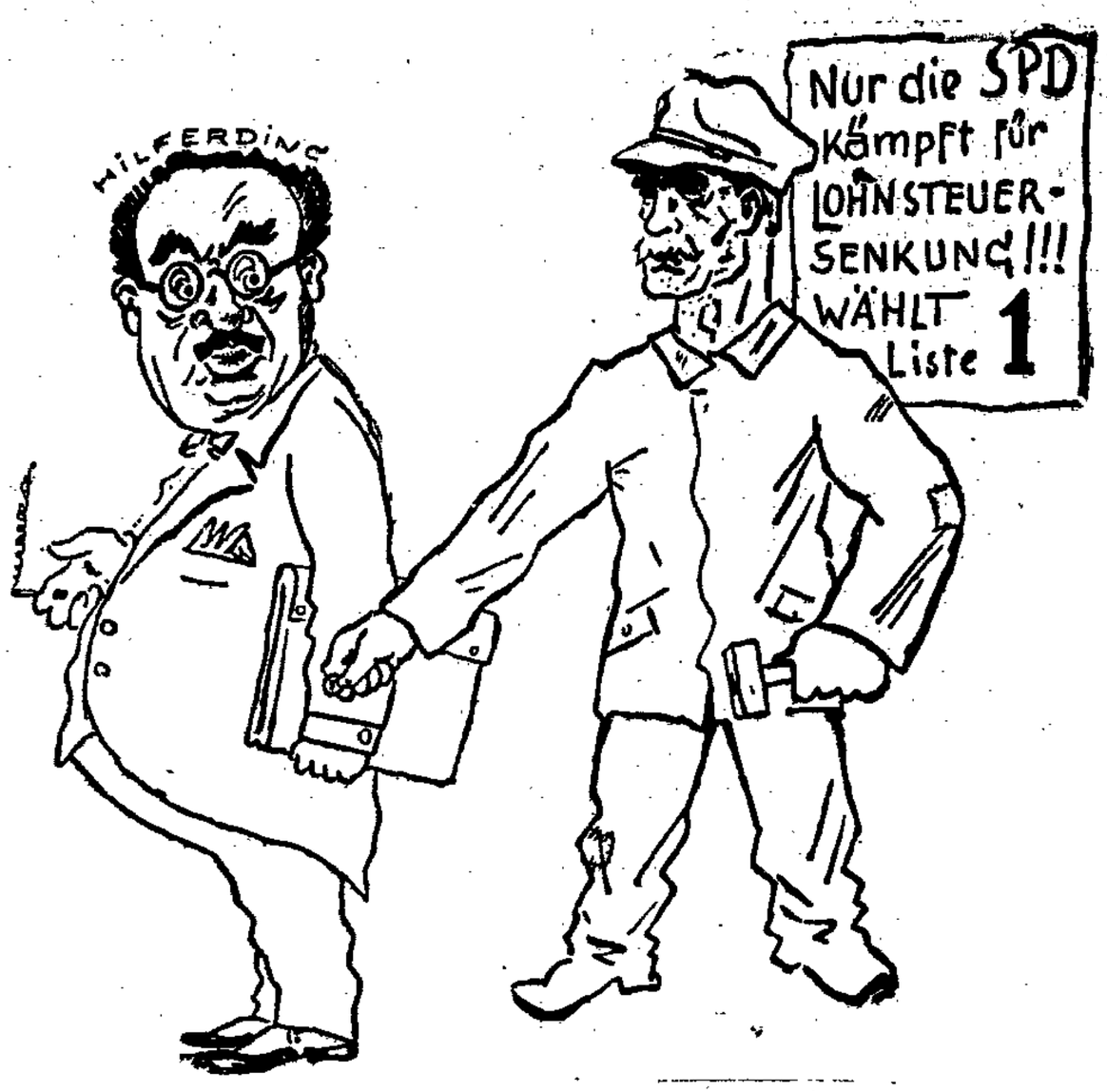
*

Was General Nobile, der würdige Vertreter des mussolinischen Imperialismus in seiner ganzen Feigheit und Jämmerlichkeit angerichtet hat, ist durch die mutige Rettungstat der sowjetrussischen Flieger und Schiffsbesatzungen, soweit wie das überhaupt noch möglich war, wieder gutgemacht worden. Während sich der Waschlappen Nobile und mit ihm das Schiff des „weltbezwingenden Faschismus", die „Citta di Milano", weit ab von jeder Gefahr halten, haben die Russen in heldenhafter Weise — der Flieger Babuschkin galt bereits als verschollen und der Flieger Tschuchnowski ist bei der Rettung der Malmgreen-Gruppe verunglückt und sitzt jetzt selbst im Eise fest — das Rettungswerk vollbracht. Diese Tat ehrt nicht nur die Beteiligten, sondern ist auch ein Beweis der Leistungsfähigkeit sowjetrussischer Wissenschaft und Technik.

Vor den Wahlen — Nach den Wahlen

Reichsfinanzminister Hilferding gegen Reichstagsabgeordneten Hilferding

(Siehe Reichstagsbericht 1. Seite Hauptblatt)



PASSAGIERE DER III. KLASSE

Roman von Kurt Kläber

66

Der Geduckte spielte zuerst einen Treher. Der Schotte hob die Französin bis an seine Schulter und schwenkte sie wie einen Propeller.

Dem Belgier fiel das Tanzen schwerer. Die Jüdin versuchte, sich nach dem schnellen Takt zu drehen, sie verlor aber das Gleichgewicht und klatschte auf den oBden.

„Autsch!" schrie der Krumme, dem sie auf die Beine gefallen war.

Den zweiten Tanz machte der Korrekte mit der Jüdin. Die Frau hatte den dürren Holländer zwischen ihre Brüste gepackt, und er hing so in ihrer Fülle, als wäre er angewachsen.

Die Französin tanzte mit dem Dänen, und der Krumme, der sich nach ihm mit ihr drehen wollte, scherbelte schon mit kleinen, hüpfenden Bewegungen um die beiden herum.

Nach dem fünften Tanz machten sie eine Pause. Sie wollten trinken. Der Schnaps war leider bereits ausgetrunken, und der Franzose lief hinaus und rief nach dem Steward.

„Jenette!" sagte er, als er wieder zurückkam, und er faßte die Französin um den Leib, „du könntest eigentlich allen, die nicht tanzen, einen Kuß geben!"

„Da!" sagte die Frau. Sie spitzte ihren Mund und küßte den Franzosen.

„Mich auch!" jammerte der Dicke, und er stemmte sich von seinem Stuhl hoch.

Die Französin nahm ihn behutsam zwischen ihre Hände. „Den auf die Nase", sagte sie. „Den auf das laputte Ohr!" Als der Dicke aber noch einen Kuß auf den Mund haben wollte, gab sie ihm einen leichten Klaps und schob ihn wieder auf seinen Stuhl.

„Und du!" sagte sie dann und trat zu dem Amerikaner.

Der wurde rot wie ein Schuljunge. „O!" stammelte er. „O!"

Er wollte sich hinter einen Stuhl flüchten. Die Frau war aber schneller und faßte nach seinem Hals. Sie zog ihn langsam zu sich herunter.

Aber auch die Tänzer wollten nun einen Kuß haben. Der Krumme, der schon betrunken war, packte die Französin am Kopf und riß sie in seine Arme.

„Hallo!" schrie der Schotte und nahm sie ihm wieder fort. „Du willst uns das Frauenzimmer wohl auffressen!"

Da sich noch mehr Männer um die Frau stritten, stürzte sich der Geduckte von seiner Höhe und schlug die Kämpfenden auseinander.

„Antreten!" brüllte er dann und stellte den Schotten an die Spitze. Die andern mußten sich neben ihn stellen, und er richtete sie aus.

Die Französin, die dem Geduckten mit blinzelnden Blicken zugesehen hatte, bog erst verschämt ihren Kopf nach unten, als sie die ganze Reihe mit großen Augen und aufgerissenen Mäulern anstarrte. Plötzlich züngelte sie und ging mit vorsichtigen Schritten an den ersten heran.

„So!" sagte sie, als sie die ganze Front abgeküßt hatte, und zeigte mit beiden Händen auf die Jüdin, „nun soll die Gelbe dasselbe tun!"

Die Jüdin kam auch gleich heran. Sie stülpte ihre Lippen nach vorn und faßte den Schotten an der Schulter.

„Puh!" sagte der Abgeschleckte und schüttelte sich. „Das Riesenweib hätte mich beinahe verschlungen!"

Die andern waren freundlicher zu der dicken Frau. Der Krumme und der Korrekte küßten sie sogar zweimal.

Als sie den Korrekten erreicht hatte, stieg der Geduckte auf seinen Thron zurück, und der Tanz ging weiter.

Die Männer und Frauen drehten und wirbelten sich herum bis Mitternacht. Sie tanzten aber nicht mehr zu zweit. Sie hatten sich alle miteinander bei den Händen genommen, und sie traten den hölzernen Boden, als müßten sie ihn bis hinab in das Wasser stampfen.

Da die Männer immer wieder nach den Flaschen griffen, waren sie bald betrunken. Sie hatten große, glasige Augen, und wenn sie sich berührten, schlugen sie sich patschend auf die Hinterseiten, oder sie zeigten sich grinsend und glucksend die Zähne.

„Freunde!" sagte der Franzose, als sie endlich ganz erschöpft waren und in die Stühle fielen, „das war ein guter Abend! Das war eine gute Nacht! Darauf sollten wir noch einmal trinken!"

„Ja!" lallte der Däne und hob eine Flasche, „besonders auf die, die uns morgen verlassen!"

Der Franzose, dem der Schnaps schon das Wasser in die Augen trieb, nickte. „Also auf euch!" sagte er.

Er war aufgestanden und lief mit kleinen, unsicheren Schritten zu dem Schotten. Der Schotte stemmte sich auch in die Höhe. Sie fielen sich beide in die ausgebreiteten Arme.

Der Belgier packte in der gleichen Zeit nach dem Krummen. Selbst dem Langen fielen die Männer um den Hals. Zuletzt war im ganzen Raum nur noch ein einziges Umarmen.

„Kamerad!" sagte unterdessen der Franzose leiser, und er führte den Schotten abseits, „du sollst unsere Reise und mich nicht vergessen. Ich will dir etwas schenken." Er holte mühsam ein Bild aus der Tasche und drückte es dem Ueberraschten in die Hand. „Meine Frau ist darauf und die Kinder!" sagte er.

Der Schotte bekam nasse Augen, und er wischte sie sich behutsam wieder aus. „Danke!" sagte er. „Ich danke dir!" Er machte ein paar kleine Verbeugungen und steckte das Bild zu sich.

Auch der Krumme wurde beschenkt. Der Däne gab ihm eine silberne Nadel, und der Belgier steckte ihm ein Taschenmesser zu.

„O!" lallte er erfreut und streckte seine Hände nach allen Seiten, „jetzt sollten wir uns noch einmal küssen!"

Bevor er aber die Frauen, die ihm von dem Korrekten und dem Amerikaner zugeschoben wurden, umfassen konnte, trat der Offizier vom Dienst in den Raum.

„Feierabend!" schrie der kleine, uniformierte Mann mit einer lauten, belfernden Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Wiewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den übrigen redaktionellen Teil Theodor Nellel, Gleiwitz. — Für Inserate [illegible] Breslau.

Wer kann richtig beobachten? Wer kann richtig beurteilen?

Wir machen alle Genossen und Genossinnen auf das Werbepreisausschreiben im zwölfseitigen, reich illustrierten und mit literarischen Beiträgen, u. a. von Kasimir Sublimer, Robert Moll, B. A. Aust, versehenen Programmheft der ersten deutschen Truppe von Arbeiterschauspielern „Die Trommler" aufmerksam.

Jeder kann hat in seinem Leben Ereignisse zu verzeichnen, von denen er der Meinung ist, daß sie lehrreich und geeignet sind, auf dem politisch-proletarischen Theater dargestellt zu werden. Jeder, der es versteht, ein solches Ereignis, das sich im häuslichen Leben, im Betriebe, bei der Parteiarbeit, bei Versammlungen und Demonstrationen zugetragen hat, kurz und politisch treffend als Bühnenszene niederzuschreiben, rangiert in die Reihe der Preisträger des Werbepreisausschreibens.

Wer sich also beteiligen will, der beziehe gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken das vorbildlich ausgestattete Heft direkt bei: „Die Trommler", Leitung B. A. Aust, Breslau 16, Fasanenweg, oder im „Literaturvertrieb", Breslau, Feldstraße 50, oder durch Bestellung beim Kolporteur.

Mittelschlesien

Guter Anfang der Werbekampagne für Partei und Presse

Der Ortsgruppe Strehlen gelang es, 15 Aufnahmen für die Partei zu machen.

Brieg. Noch ein Opfer Balzers. Landjägermeister Nagel, der beim Zusammenstoß mit Balzer schwer verletzt wurde, ist jetzt im hiesigen Krankenhaus verstorben.

Zobten. Auf Kirschen kein Wasser trinken! Einen qualvollen Tod fand in Mörschelwitz der zehn Jahre alte Sohn des auf dem dortigen Dominium tätigen Futtermannes Benin. Der Knabe hatte Kirschen gegessen und trank bald danach ein Glas Wasser. Schon wenige Minuten später erkrankte er schwer und starb unter furchtbaren Qualen.

Arbeitersport

Die Arbeiter-Athleten gegen die sozialdemokratischen Spalter

In der vorgestrigen Sitzung des Bundestages wurde die Verschmelzung mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund gegen fünf Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Opposition, der die Aufhebung der Spaltungsbeschlüsse der Zentralkommission verlangte, wurde mit 39 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Interessant ist, daß von den gewählten Delegierten 20 dafür und 18 dagegen, von den Kreisvertretern 10 dafür und 12 dagegen, und vom engeren Vorstand alle dagegen stimmten. Die Mehrheit der Delegierten mißbilligt also die Spaltungsbeschlüsse der Zentralkommission. Dieser Antrag wurde eigentlich nur dadurch zu Fall gebracht, daß eine Gegenresolution eingebracht wurde, die scheinbar dasselbe forderte und einstimmig angenommen wurde. Dabei handelte es sich aber nur um ein Manöver, um der Zentralkommission freie Hand zu lassen und den Antrag der Opposition zu Fall zu bringen. Um so schwerer wiegen die 33 Stimmen, die eine entschiedene Ablehnung der Spaltungspolitik bedeuten. Dabei muß noch ergänzt werden, daß alle Delegierten bis hinauf zu einigen Bundesfunktionären gegen die Zertrümmerung der Arbeitersportbewegung in Berlin und Halle sind.

In einer längeren Rede über die Sportinternationale machte Gellert von Anfang bis zu Ende in Kommunistenhetze gegen die Rote Sportinternationale, gegen die Sowjetunion, und wich jeder konkreten Frage, wie Stellung zum Reichsbanner, dem Werksport und der Stellung zu den bürgerlichen Verbänden aus. In der Diskussion sprachen nur oppositionelle Delegierte, die sich scharf gegen die reformistische, sich nach dem Bürgertum hin entwickelnde Politik der Luzerner Internationale wandten. Die Beschlüsse des Helsingforser Kongresses wurden mit 29 gegen 15 Stimmen gebilligt. Dagegen wurde einstimmig der sportliche Verkehr mit der Sowjetunion gutgeheißen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Ausfahrten am Sonntag, dem 15. Juli. 1. Abteilung: Nach dem Zinnobersee, 5 Uhr Klosterstraße, Ecke Königgrätzer Straße. 2. Abteilung: Nach Ottwitz, 13 Uhr Friedrichstraße. 3. Abteilung: Nach Dyhernfurth, 6 Uhr Striegauer Platz. 4. Abteilung: Nach dem Zinnobersee, 5 Uhr Waterlooplatz. 5. Abteilung: Nach dem Zinnobersee, 5 Uhr Uferstraße 21. 6. Abteilung: Nach dem Zinnobersee, 6 Uhr Hubenstraße 115. 7. Abteilung: Nach dem Zinnobersee, 5 Uhr Kolonie Dürrgoy. 8. Abteilung: Nach Baruthe, 5 Uhr Sadowastraße am Brausebad. 9. Abteilung: Nach Dyhernfurth, 6 Uhr Boberplatz. Jugendfahrer: Nach Baruthe, 5 Uhr Sadowastraße am Brausebad. Sammelfahrer: Nach Schmolz, 13 Uhr Striegauer Platz. Motorfahrer: Bezirks-Motorradfahrt nach Silberberg, 6 Uhr Friebeberg. Gäste stets willkommen!

Breslauer Fußballgesellschaftsspiele am Sonntag

17,00: VfL. I Oels — Rapid I, Oels, Malek
15,30: VfL. II Oels — Rapid II, Oels, Malek
17,00: West I — Freiburg I, Westplatz, Hunger
15,30: West II — Wacker II, Westplatz, Stempniewitz
14,30: West I. Jugend — Freiburg I. Jugend, Westplatz, Machner

Protest-Spiele

17,00: VfL. I — Oswitz I, Gandau, Wiesmach
15,00: VfR. I — Trebnitz I, Gandau, Eichner

Fußballsparte. Kreisschule. Wir machen hierdurch die Vereine noch einmal darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer zur Kreisschule sofort unter Angabe der vollen Adresse des Kursisten an den Genossen Ernst Wippich, Breslau, Bergstraße 27, I., zu melden sind.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Rennfahrer. Jeden Mittwoch und Sonntag Uebungsfahren „Rund um Ottaschin". Treffpunkt jeden Mittwoch 18 Uhr am Brausebad, Bohrauer Straße; jeden Sonntag 7,30 Uhr am Ring.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonnabend 20 Uhr im Gasthof „Zum Kronprinz" Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Bundestag usw. Erscheinen Pflicht. Der Vorstand.

Nieder-Salzbrunn. Arbeiter-Turn- und Kraftsportverein. Sonnabend 19½ Uhr im Gasthof „Zur Eisenbahn" Halbjahrsgeneralversammlung.

Besichtigen Sie unsere 20 Schaufenster und Auslagen!

Kaufhaus M. Robowski
Gräbschener Str. 54, Gräbschener Str. 82 a
Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 54, Ecke Leuthenstr.
Strümpfe / Socken / Herrenartikel
Kinderartikel / Wäsche / Kurzwaren
Billigste Preise / Große Auswahl

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36800
Täglich 20 Uhr
Evelyne

Sie verdienen täglich
10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Kermelfutter, Roßhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oderstr. 17
Weißgerbergasse 43

Brüssel-Bouclé
m. kl. Schönheitsfehl.
180|200 9.75, 160|250 18.25, 225|325 28. M.
Linoleum-Teppich (Stragul.) 200|300, 11.75 Mk.
Sonnenstraße 30
Friedländer

Rind- u. Schweinschlächterei
Ernst Heide
Breslau, Markthalle Ritterplatz
Stand 27/28

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
kauft man gut und preiswert bei
Ernst Greulich, Fleischermeister
Graben 11
und Zweiggeschäft Kätzelohle 10

Gemeinnützige Schreibstube
Ursulinerstr. 5/6 Ecke Schmiedebrücke
Fernruf 25302
Adressen-Schreiben / Postfertiger Propaganda-Versand / Diktate in und außer dem Hause / Schreibmaschinen-Arbeiten / Zeugnisabschriften / Vervielfältigungen / Tafellieder und Hochzeitslieder

In den Sommer-Monaten probieren Sie unsere weiche
Zervelatwurst ¼ Pfd. 0.40
Harte Mettw. ¼ „ 0.30
Braunschweig. ¼ „ 0.30
Wurstfabrik
Georg Weiß
Breslau, Matthiasstr. 177

Neuwag
Papier-Veredlungs- u. Verwertungs-AG., Berlin
Druckerei-Filiale Breslau
Trebnitzer Straße 50
liefert sämtliche
Drucksachen
bei billig. Berechnung

Genossen, werbt neue Leser!

Fahrrad-Anzeiger

Elekta
Tafelwasser wirkt gesundheitsfördernd
Nicht teurer als Selter
Telephon 55710 Speck & Säring Telephon 55720

Fahrräder 10 M. Anzahl. 3 M. Wochenr.
Sprechmaschinen, kleine Anzahlg.
Nähmaschinen ohne Anzahlung
Bittner, Scheitniger Str. 38
Reparaturen, Emaillierung, Vernicklung. Versand nach außerhalb

Brennabor, Expreß, Diamant, Göricke, Rahmen, 45, 33, 21.-
Hinterrad m. Frl. 11.50
Lenker, engl. vern. 2.40
Schläuche . . . 0.95
Decken 2.50
Schlauchreifen 5.50
Speiche -.03 Keil -.08
Kette -.95 Iwis 3.50
Holzfelge, franz. 4.95
Teilzahlung gestattet
Breslau, Zimmerstr. 1
Vorzeiger dieses 5% Rabatt

Fahrrad-Handlung — Reparatur-Werkstatt
Hermann Reichelt
Breslau 5, Theresienstraße Nr. 14
Rahmenbau, Emaillierungen, Vernickelungen
Sämtliche Ersatzteile
sowie Rennfahrer-Artikel
Fahrradhaus H. Schubert
Gräbschener Straße 58
Vertreter der Presto-, Marx- und Corona-Fahrradwerke

Partei-genossen! Beachtet bei allen Einkäufen immer nur unsere Inserenten!

Der kluge Radfahrer
kauft Fahrräder, Zubehör und Ersatzteile nur im
Fahrradhaus Jettke
Breslau Zentrum, Bischofstraße 3
Meine langjährigen gründlichen Erfahrungen als Einkäufer u. Generalvertreter maßgebender Großhandlungen und Fabriken der Fahrradbranche bürgt Ihnen für
reelle Bedienung, konkurrenzlose Preise

Fahrräder
Kinderwagen
Sprechapparate
Beste Fabrikate! Niedrigste Preise!
Bequeme Teilzahlung!
Hesse
Breslau, Feld-, Ecke Alexanderstr.

Nähmaschinen
Anker / Adler / Dürkopp / Kayser
Knopfloch- und Biesen-Maschinen für Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt
Georg Greulich
Breslau, nur Hummerei 20 u. 52
Kleine Anzahlung, wöchtl. Abz. 2.50 Mk.

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	0.80—0.90
Schweinsschnitzel	„	1.90
Schweins-Kotelett	Pfd.	1.80
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10—1.80
Suppenfleisch	„	0.70—1.—
Kalbfleisch	„	1.10—1.30
Kalbfleisch o. Knoch.	„	1.30—1.60
Rauchfleisch	„	1.00—1.20
Pökelfleisch	„	0.90—1.10
Frischer Speck	„	0.90
Ausgebr. Schweinefett (deutsch)	„	0.90
Gulaschfleisch	Pfd.	0.80—1.—
Gehacktes	„	von 0.80 an
Frische Schweinsköpfe	Pfd.	0.35
Lungenfett	„	0.70
Gepökelte Eisbeine	„	0.70
Räucherspeck (deutsch)	Pfd.	1.—
Gekochter Schinken	¼ „	0.45
Lackschink. u. roh. Schink.	¼ Pfd.	0.50
Preßkopf u. Mortadella	¼ „	0.25
Mettwurst, Braunschweiger	¼ „	0.25
Leberwurst, Preßwurst und Knoblauchwurst	Pfd.	von 0.60 an
Polnische	Pfd.	0.80—1.—
Feinster Aufschnitt	¼ Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 669

Achtung! HÜTE
Teilzahlung
wöchentlich 1 Mark
nicht mehr Ohlauer Str. 43, sondern jetzt
Herzogstrasse 18, hochpart.

Striegau
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Alfred Hainsch
Striegau, Jauerstraße 25

Nied.-Hermsdorf
Welches strebsame Ehepaar
wünscht sich ein gutes gewinnbringend. Geschäft durch Uebernahme eines Kommissions-Warenlagers? Geld nicht erforderlich, wenn sichere Bürgschaft vorhand. Vorherige Fachkenntnisse nicht nötig, da selbige leicht zu erreichen sind. Bei gutem Zeugnis wird auch Invalide berücksichtigt. Haben Sie Lust und Liebe zum Geschäft, so senden Sie Ihre Adresse sofort an die Firma
Ernst Bunert
Nieder-Hermsdorf, Bezirk Breslau
Weinhandlung und Spirituosen

Freitag, Sonnabend, billige Damen-Bekleidung

Blusen Röcke Kinder-Kleider 95 ₰	Kleider Waschmusseline 1.75	Kleider Waschseide mit langem Arm 4.90	Mäntel Herrenstoff, imprägn. 6.75	Mäntel Herrenstoff ganz auf Futter 19.50	Frauen-Kleidung, Kleid extra weit, in neuen Dessins 7.90
	Wasch-Seide und Volle 2.75	Volle-Kleider m. lang. Arm, in schön. Dessins 7.90	Seiden-Gummi-Mäntel schön. Karos 11.90	Eleg. Mäntel teils Mod., jetzt 45.00, 35.00 29.50	Frauen-Mäntel extra weit 35.00, 17.50 14.50

Heute Leuchtag, nur Wachtplatz

Neu aufgenommen: Bade-Mäntel von 4.50 m, Bade-Anzüge „ 3.95 „, Frottierwäsche „ 0.75 „

Führer für Angestellte, Beamte und Arbeiter von Nieder- und Oberschlesien

Oberschlesien

Ratibor

Franz Rother, Troppauer Straße 21
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
85244

Reserviert

Anton Machowsky, Neue Straße 21/23
Schokoladen / Konfitüren / Backwaren
85240

Vinzent Siara :: Oderstraße 1
Möbelhaus — Kinderwagen
85303

Josef Hartmann, Lange Str. 30
Lebensmittel / Spezialität: Vogelfutter
85301

EMIL BECK
Delikatessen und Kolonialwaren
unmittelbar am Bahnhof
85299

Lederwaren
Leder-Ausschnitte
wie immer am billigsten bei
Walter Schodner, Lange Straße 6
85207

Schuhwaren
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Schuh- u. Lederwaren
J. Weißkopf, Neue Straße 16
85300

Heinrich Harbolla Das größte Spezialgeschäft für Damen- u. Mädchenbekleidung
85285

Kaufhaus D. Silbermann, Ring
Manufaktur und Modewaren
Kurz-, Weiss- Wollwaren u. Herrenartikel
85298

Kainer & Zernik Das führende Haus für Damenkonfektion und Modewaren
Ring, Ecke Oderstraße
85293

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Platze
85294

Hugo Markus, Domstraße 9
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikotagen
Strümpfe, Damenputz und Wäsche
85292

Wilhelm Sajak, Troppauer Str. 9
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
85243

Werner Makowski
Herrenhüte — Mützen
85239

MAX JACOBOWITZ
Likörfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
85242

FRANZ STARZINSKY
Bosatzer Straße 7
Lebensmittelgeschäft
85237

Robert Sonnek, Neue Straße 3
Herrenbekleidung
85236

Lebensmittelgeschäft
Paul Wehowsky
Troppauer Straße 30
85245

Schuhhaus Paul Ksoll
Lange Straße 11
Eigene Reparaturwerkstatt
85298

JOSEPH HARTMANN
Aderstraße 11
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
85238

Neustadt

Trinkt Giesmannsdorfer Bier
85282

Kaufhaus H. Cohn
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan
Sport- und Kinderwagen
85233

E. FISCHER
Färberei und chemische Waschanstalt
Obervorstadt 19
85230

Reinhold Kroker, Obervorstadt 11
Bäckerei
85232

Raphael Bogon, Ring 37
Manufakturwaren, Wäsche
und Herrenartikel
85283

Wilhelm Herrmann
Konditorei und Café, Schokoladengeschäft
85231

Wäsche — Herren- und Damengarderobe
PAUL MARKER — Baderstraße 7
Teilzahlung gestattet
85281

Kreuzburg

Herren- und Damenfriseur
H. Chlopik, Bismarckstraße
85222

J. EDELMANN
Eisenhandlung — Baumaterialien
85220

Ausschank „Hotel zur Post"
Oppelner Straße 1, Hinterhaus
85221

Ziegenhals

Paul Hohelfel — Zollstraße 48
Kolonialwaren
85234

ff. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Hermann Urbansky, Promenadenstr. 4
85291

„Volks-Gaststätte"
E. Junitz & Sohn
Ring [redacted] Telephon 62
Filiale Neustadt, Ring 24
85290

Tworkau

St.-Hedwig-Drogerie — Warenhandlung
Verkauf von reinem Spiritus und Essenzen
85308

Fleisch- und Wurstwaren
Confrantin Ottlik
85306

Kolonialwaren / Kurzwaren
Frühstücksstube
MAX KABETTA
85305

Max Staniczek
Bäckerei, Kolonial- u. Manufakturwaren
85304

M. Grigarczik
Kolonial-, Textil- und Schuhwaren
85307

INSERATE in der **„Arbeiter-Zeitung"**
finden weiteste Verbreitung und haben stets die größten **ERFOLGE!**

Mittel- und Niederschlesien

Oels

Verkehrslokal aller Arbeiter
„Zum großen Kurfürst"
4970

Herren-Bekleidung
Richard Bernstein, Ring 41
84971

PAULREICH
Fahrräder, Näh- und Sprechmaschinen
Marienstraße 2
84969

Bad Salzbrunn

Hermann Winkler, Untere Hauptstr. 57
Fleisch- und Wurstwaren
85443

Nieder-Salzbrunn

Gasthof „Zum Biehlrug"
empfiehlt seine Lokalitäten
84596

Liebigs Gasthof u. Tanzdiele empfiehlt
seine Lokalitäten einer frdl. Beachtung
84597

Bad Warmbrunn

Bäckerei, Konditorei und Café
Oswald Freitag, vorm. Liebig
85013

Greiffenberg

Schuhhaus Blischke
84973

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
84976

Gustav Thamm, Laubaner Straße 43
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
84979

Bekleidungshaus Kaldun
Konfektion und Schuhwaren
84980

Ida Pohl, Hirschberger Straße 60
Manufaktur-, Wäsche- u. Herrenartikel
84981

Georg Sauerbier, Kirchstraße 6
Schuhwarengeschäft, Reparaturwerkstatt
84977

Schmiedeberg i. Rsgb.

Franz Elias /// Fahrräder
Kraftfahrzeuge / TKW.-Vertretung
85096

Emil Mußbach, Markt 16
Damenhüte, Herrenhüte, Mützen
85005

Oswald, Zobel, Gartenstraße 34
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
85094

Richard Hermann, Oberstraße 23
Fleisch- und Wurstwaren
85093

Hermann Friese, Gartenstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
85092

Conrad Radermacher, Weiß-, Wollwaren, Wäsche,
Leinen- u. Baumwollwaren, Kleidungsstücke, Bettfedern, Arbeitskleidung, Windjacken,
gut, reell, billig 85001

Gotthard Linke, Liebauer Straße 38
Kolonial-, Emaillewaren — Tabake
85000

Johann Lindner, Landeshuter Straße 3
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
84999

Friedland

Max Hartmann
Kolonialwaren — Delikatessen
Weine — Spirituosen — Schuhwaren
84441

Walter Schubert
Schmidtsdorfer Kirchsteg 10
Kolonial-, Emaille- und Textilwaren
84440

Fritz Schubert :: Fernruf 93
Bau- und Möbeltischlerei
Lager fertiger Wohnungseinrichtungen
und Einzelmöbel — Sarglager
84439

HEINRICH HERZIG
Delikatessen — Kolonialwaren
Farben — Lacke — Pinsel
Zigarren — Zigaretten — Tabake
Sämereien und Futterartikel
84438

Carl Neugebauer
Milchhandlung — Molkereiprodukte
84437

Max Bachmann
Bäckerei und Konditorei — Café
empfiehlt seine vorzüglichen Erzeugnisse
84436

Heinrich Blümel & Sohn
Landeshuter Straße 10
Bekleidungs-, Wäsche-
und Schuhwaren-Haus
84435

Hartau

W. Lachnit
Kolonialwaren — Feinkost
84650

Konradsthal

Fritz Friedrich
Kolonialwaren — Delikatessen
84651

Kotzenau

Kaufhaus Hermann Krause
Erstes u. größtes Spezialgeschäft am Platze
85273

Paul Schwenke
Schuhgeschäft — Reparaturwerkstatt
85276

August Billasch :: Bahnhofstraße 1
Friseurgeschäft
85275

Fahrräder — Nähmaschinen
Strechapparate und Reparaturwerkstatt
Alfred Thiem
85272

Jauer

Reserviert Nr. 100
85260

Alois Weiß, Goldberger Str. 31
Likör- und Essigfabrik
85258

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen,
Strümpfe, Arbeiterbekleidung
85259

Lauban

Paul Poethke, Richterstraße 16/17
Hüte — Mützen — Pelzwaren
84945

Anton Pilz — Nikolaistraße 28
Mühlenartikel, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
84944

Optiker Köhler — Markt 6
Lieferant für alle Krankenkassen
84943

Reserviert

Liebau i. Schles.

Willy de Beaulieu, Trautenauer Str. 44
Kolonial-, Tabak- und Textilwaren
85016

Franz Hank — Landeshuter Straße 1
Kolonialwaren, Konfitüren
85015

Drucksachen
aller Art, wie Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Prospekte, Kataloge, Programme, Eintrittskarten, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Dissertationen, Werke verschiedenster Art, Zeitschriften, Zeitungen

Spezialität: Herstellung von Massen-Auflagen
werden in unserer leistungsfähigen, neuzeitlich eingerichteten Buchdruckerei in moderner Ausstattung, in Ein- und Mehrfarbendruck, bei niedrigster Preisberechnung hergestellt

„PEUVAG", Druckereifiliale Breslau 10, Trebnitzer Straße 50
Fernsprech-Anschluss Nr. 28837

Diskussion über den Programmentwurf des Ekki

II.

Genosse Gläser

wendet sich scharf gegen den zu spät veröffentlichten Entwurf des Ekki, der eine gründliche Diskussion unmöglich mache. Das stehe im Widerspruch zu den Traditionen der Komintern. Noch kein Weltkongreß sei so schlecht vorbereitet worden. Er ist der Ansicht, daß die Fassung im Entwurf über die Uebergangslosungen den Streit über die Notwendigkeit eines Aktionsprogramms nicht aus der Welt schaffe.

Genosse Ammon

hält die Kritik über mangelnde Vorbereitung des Kongresses für übertrieben. Es ist seiner Meinung nach auch genügend Zeit, um über den Programmentwurf zu diskutieren. Wir können zu den Delegierten des 6. Kongresses das Vertrauen haben, daß sie ein gutes Programm schaffen werden.

Genosse Rosenstein:

Im Teil II Absatz 8 genügt es nicht, daß die linke SPD. als rechtlichste Fraktion der SPD. hingestellt wird. Es wäre notwendig, daß klar bewiesen wird, worin die falschen Auffassungen bestehen. So wie die Formulierung jetzt ist, wird die Feststellung nicht überzeugend, sondern oberflächlich.

Im Teil I Absatz 7 muß die Stelle, die davon spricht, daß der monopolistische Kapitalismus dadurch, daß er die Konkurrenz aufhebt, die Entwicklung des Kapitalismus hemmt, geändert werden. Der Konkurrenzkampf wird im Gegenteil auf erhöhter Stufenleiter innerhalb der Trusts weitergeführt. Darüber hinaus bleibt noch der Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Trusts. An anderer Stelle des Programmentwurfes wird übrigens genau dasselbe festgestellt.

Genosse Steffen

ist nicht einverstanden mit der Formulierung über das Wesen des Faschismus und wünscht eine klarere Herausarbeitung. Auch die Formulierung, daß die SPD. der Hauptfeind ist, sei ungenügend. Es muß heißen, die SPD. ist der Hauptfeind innerhalb des Lagers der Arbeiterbewegung. Genosse Steffen vermißt ferner im Programmentwurf ein genügendes Eingehen auf die Lage der arbeitenden Jugend.

Genosse Erbe:

Die Gewerkschaften sind im Programm zu kurz behandelt worden; wichtig ist der Satz, daß wir auch in den reaktionärsten Gewerkschaften arbeiten müssen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß wir auch Länder mit roten Gewerkschaften haben, welche im Programm nicht erwähnt sind und deshalb der Kommentierung bedürfen. Die Frage der Koalitionspolitik als internationale Angelegenheit muß mit Kampfeslosungen konkretisiert werden. Das Programm der Kommunistischen Internationale hat nur dann einen Inhalt, wenn als Ergänzung Programme für die einzelnen Sektionen folgen und das Programm Allgemeingut aller Kommunisten geworden ist, um es bei den werktätigen Massen zu popularisieren.

Genosse Schild

bemängelt die Formulierung über den demokratischen Zentralismus. Es stehe im Widerspruch zum demokratischen Zentralismus, daß den Mitgliedern keine genügende Zeit zur gründlichen Diskussion über den Programmentwurf gelassen würde.

Schlußwort des Genossen Dr. Dunker

Die Diskussion war erfreulich rege. Ich kann feststellen, daß alle Redner übereinstimmten in dem Wunsch nach energischer Verkürzung des Programms und nach besserer Formulierung über das Wesen des Faschismus. Ein Genosse hat die späte Diskussion über den Programmentwurf zu entschuldigen versucht; ich kann ihm nicht beipflichten. Richtig ist allerdings, daß die Probleme, über die wir heute diskutieren, keine uns fremden sind. Die Mitgliedschaft ist mit dem Stoff vertraut. Genosse Hausen irrt sich; er wird bei nochmaligem Lesen der Stellen, welche die Uebergangslosungen behandeln, feststellen können, daß diese einen breiteren Rahmen lassen, als er annimmt. Der Hinweis des Genossen Erbe auf die Länder mit gespaltener Gewerkschaftsbewegung ist richtig und muß beachtet werden. Die Diskussion über den Programmentwurf hat wieder einmal gezeigt, daß in der Partei in den wesentlichsten Fragen grundsätzlichster Natur volle Einmütigkeit besteht. Ich verspreche mir von dem kommenden Programm nicht nur Erfolg als Agitationsmittel, sondern hoffe auch, daß es dazu beitragen wird, die noch aus Kämpfen früherer Jahre bestehenden Differenzen zu beseitigen. Das Programm wird zur Konzentrierung der Kräfte beitragen und gleichzeitig als Maßstab für die Genossen dienen. In die Partei gehört der, der auf dem Boden des Parteiprogramms steht und nach ihm handelt. Wer nicht auf dem Boden des Programms steht, hat in der Partei nichts zu suchen. Wir haben dann ein Dokument, nach dem wir handeln, und es darf kein Unterschied zwischen Kommunisten verschiedener Grade gemacht werden. Das Bewußtsein muß alle Parteigenossen erfüllen: Wir gehören zusammen auf Tod und Leben! (Lebhafter Beifall.)

Kampf für die Arbeitslosen

Genosse Rädel

führte in der Mittwochsitzung des Reichstages folgendes aus:

„Beim Lesen des heutigen „Vorwärts" über den Ausbau der Krisenfürsorge war ich der Meinung, daß Herr Kollege Aufhäuser die angeblichen Verbesserungen der Krisenfürsorge so schnell wie möglich auch von dieser Stelle aus in alle Welt hinausposaunen würde. Er hat es vorgezogen, nicht vor mir hier zu sprechen. Eingedenk der Möglichkeit, daß Herr Aufhäuser nach mir einige seiner bewußten Verdrehungen hier vorbringt (Glocke des Präsidenten), werde ich mir etwas von meiner Redezeit aufbewahren, um die Wahrheitsliebe des Herrn Aufhäuser näher zu illustrieren.

Richtig ist, daß die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände in der Krisenfürsorge das **Resultat der sozialreaktionären Bürgerblockpolitik** sind. Aber richtig ist auch, daß bei dieser Bürgerblockpolitik die SPD. mitgeholfen hat. (Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Herr Aufhäuser, erinnern Sie sich doch an den Ausschuß, wie oft Sie **mit den Deutschnationalen zusammen unsere Verbesserungsanträge niedergestimmt haben!** (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Das Resultat dieser famosen Arbeitslosenversicherung ist die **Krisenfürsorge in ihrer heutigen Gestalt. Wenn Sie heute sagen, solche** Verschlechterungen waren ja nicht beabsichtigt, so antworten wir Ihnen: Wenn Sie die Konsequenzen nicht zu erkennen vermochten, so konnten Sie sich sie von uns sagen lassen. (Sehr gut! bei den Kommunisten.) **Wir haben Sie oft genug gewarnt!**

Bisher wurde das Gesetz durch den Reichsarbeitsminister Brauns gehandhabt. Meine Herren von der Sozialdemokratie: es ist doch gar kein Geheimnis, daß Sie den Reichsarbeitsminister Brauns am Arm auf dem Ministersessel zurückgehalten haben! (Sehr wahr! bei den Kommunisten, Heiterkeit im ganzen Hause.) Sie waren gar nicht so sehr erfreut, als Herr Brauns ging und **hätten sich gern weiterhin mit seiner reaktionären Sozialpolitik abgefunden, wenn er Ihnen nur den Gefallen getan hätte.**

Wie das Gesetz jetzt von dem neuen Reichsarbeitsminister Wissell gehandhabt wird, hörten wir eben aus seinen Ausführungen. Sie konnten **ebenso gut von irgendeinem bürgerlichen Minister** gesagt werden. Herr Reichsarbeitsminister, das können Sie sich gesagt sein lassen, von Ihren pathetischen Erklärungen werden die Arbeitslosen **nicht satt!** (Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Wenn die Sozialdemokraten erklären, daß unserem Antrag gesetzliche Schranken im Weg stehen, so frage ich, ob Sie das nicht gewußt haben, als Sie Ihre Wahlagitationsanträge eingebracht haben, die Sinn und Inhalt nach **durchaus den unsrigen entsprechen.** In einer Interpellation vom 17. März haben Sie den Reichsarbeitsminister ersucht, die Arbeitsämter anzuweisen, die Dauer der Krisenunterstützung für die älteren Arbeiter und Angestellten über 26 Wochen hinaus zu verlängern. In einem zweiten Antrag wurde die Ausgestaltung der Krisenfürsorge dahingehend verlangt, daß die Arbeitslosen, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erfüllen, und die, deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft ist, **für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit Unterstützung nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung erhalten.** (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Das war am 13. März — **vor den Wahlen** — und heute stellt sich Herr Wissell hin und sagt, die Anträge der Kommunisten, die sogar dem Wortlaut nach fast dasselbe fordern, seien ungesetzlich!

Wenn Herr Dr. Pfeffer von der Deutschen Volkspartei sich gegen die Verlängerung der Unterstützung von 26 auf 39 Wochen wendet, so wundert uns das nicht. Die Industriellen schätzen jeden Arbeitslosen wie jener Leipziger Professor Schulze ein, der die Erwerbslosigkeit als einen Beruf bezeichnet. (Sehr wahr! bei der Deutschen Volkspartei.) Es ist interessant, daß mit diesen Leuten Herr Kollege Aufhäuser „Sozialpolitik" machen will. (Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Es ist bisher sogar nichts im Sinne der vom Herrn Arbeitsminister Brauns gemachten Versprechungen in bezug auf **Sondermaßnahmen für bestimmte Landesteile** getan worden. Besonders schlimm steht es in Thüringen aus.

Wie rigoros heute die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge angewandt wird, dafür einige Beispiele: Da wird einem Arbeitslosen in Berlin die **Arbeitslosenhilfe entzogen,** weil die Frau mit 20 Mark Wochenverdienst die **ganze Familie mit Kindern** ernähren könne. In einem andern Fall erhält eine Tochter an Stelle von 8,75 Mark Unterstützung pro Woche 1,12 Mark, weil die Mutter, eine Witwe, arbeitet. (Pfui-Rufe bei den Kommunisten.) Das sind die Wirkungen, die sich aus der vielgepriesenen Arbeitslosenversicherung ergeben. **Wenn man allerdings die Arbeitslosen-Delegationen, die hierherkommen, vor der Tür stehen läßt, kann man das nicht wissen!**

Wir halten die vorgeschlagene Ausschußentschließung in voller Uebereinstimmung mit den Arbeitslosen für völlig unzureichend. Die Erwerbslosen werden der SPD. den Beweis erbringen, daß sie ihrer Koalitionspolitik zuliebe nicht verhungern wollen. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Verbandstag der Bergarbeiter

Verschärfung der Bürokratendiktatur

Am zweiten Verhandlungstag des Verbandstages hielt der Verbandssekretär Balke eine Rede zu den Arbeitszeit- und Lohnfragen, über die wir bereits berichtet haben. Nur auf einen Punkt müssen wir zurückkommen, weil die unwidersprochene Wiedergabe dieses Teils der Rede in der SPD.-Presse einer Irreführung der Gesamtarbeiterschaft gleichkommt. Nach dem Bericht der SPD.-Presse führte Balke aus:

„Da in der Kohlen- und Kaliindustrie die Preise vom Reichskohlenrat oder Reichskalirat festgesetzt werden, besteht nicht die Möglichkeit der Abwälzung der Lohnerhöhung auf die Konsumenten. Was den Unternehmern an Lohnerhöhungen genommen wurde, wurde ihnen zum überwiegenden Teile von ihrem Profit genommen."

Balke hat frech gelogen. Wohl setzt der Reichskohlenrat die Preise fest, aber er hat stets die Lohnerhöhung auf die Konsumenten abgewälzt. Nach der letzten geringfügigen Lohnerhöhung hat der Reichskohlenrat die Preise für die Rhrkohle und die oberschlesische Kohle erhöht. Für diese Kohlenpreiserhöhung stimmten auch die Führer des Bergarbeiterverbandes. Die Kohlenpreiserhöhung hat die Preissteigerungen der wichtigsten Lebensbedürfnisse zur Folge. Dadurch wird nicht nur der Reallohn der Arbeiter gesenkt, sondern auch den Bergarbeitern selbst die Lohnerhöhung wieder weggefressen.

Nach Beendigung der Aussprache über den Geschäftsbericht, in der auch der ADGB.-Vertreter Eggert seinen Wirtschaftsdemokratie-Schwindel verzapfte, wird die Abstimmung über die vorliegenden Anträge vorgenommen. Eine Reihe der wichtigsten von den oppositionellen Zahlstellen aus gestellten Anträge war für den Hauptvorstand bereits dadurch „erledigt", daß sie nicht die genügende Unterstützung von 20 Stimmen fand. Ueber zwei von der Opposition eingereichte Entschließungen, die ein klares Bekenntnis zum Klassenkampf forderten, wurde der offizielle Boykott verhängt. Aber auch unter den anderen Anträgen, die trotz aller Sabotage durch die Reformisten zur Behandlung standen, war eine Reihe von Anträgen, deren Forderungen nicht nur den Ansichten der oppositionellen Kameraden, sondern der aller Bergarbeiter entsprachen. Für diese Anträge hatten draußen in den Zahlstellen auch die sozialdemokratischen Arbeiter gestimmt, in der Erwartung, bei der Generalversammlung Berücksichtigung zu finden. So wurde gefordert Beseitigung der Gedingearbeit, Verbesserung der Gedingeregelung, die Bezahlung geförderter Kohle nach Gewicht. Ein anderer Antrag forderte die Bezahlung der Medikamente für Familienmitglieder durch die Knappschaft. Nach einem weiteren Antrag soll die Knappschaftsinvalidenpension sich mehr den Löhnen der Bergarbeiter anpassen. Auch wurde gefordert, in der „Bergarbeiterzeitung" Platz zu schaffen, damit die Betriebsräte frei und ungehindert ihre Meinung sagen können. Die gefügige sozialdemokratische Mehrheit der Generalversammlung lehnte auch diese Anträge gegen die Stimmen der Opposition ab oder überwies sie dem Hauptvorstand als Material. Angenommen wurde ein Antrag, der einen Reichszuschuß für die Knappschaft fordert, die sich nach Husemanns Eingeständnis in einer schwierigen Lage befindet. Angenommen wurde auch eine weitere Entschließung des Vorstandes, die viel von Kämpfen um die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter enthält, aber in Wirklichkeit nichts besagt. Gemäß dem Vorschlag der Kontrollkommission wurde gegen 6 Stimmen dem Kassierer Entlastung erteilt.

Die vom Vorstand eingesetzte Statutenberatungskommission hatte eine Vorlage ausgearbeitet, die anschließend zur Beratung stand. Grundlegende Aenderungen sind darin nicht enthalten, aber einzelne Vorschläge sollen dazu dienen, die Diktaturgewalt des Hauptvorstandes weiter zu stärken. Der Antrag der Opposition zu diesem Punkt fordert, daß bei allen Wahlen die Verhältniswahl durchgeführt wird, daß die besoldeten Angestellten durch Urwahl zu wählen sind, und daß die Delegierten zu den Revierkonferenzen bei jeder Lohn- und Arbeitszeitbewegung neugewählt werden sollen. Nach Husemanns Ansicht soll die Annahme dieses Antrages den Verband vollkommen aktionsunfähig machen. Er bezeichnet es als ein Unglück, daß schon die Betriebsräte jedes Jahr neugewählt werden müssen (!). Die gefügige Mehrheit beschließt die Ablehnung.

Es liegt ein Antrag vor, die Firma des Verbandes zu ändern. Die Organisation soll folgenden Namen tragen: „Verband der Bergindustriearbeiter Deutschlands". In noch einem Antrage wurde gefordert, den Sitz des Verbandes von Bochum nach Berlin zu verlegen. Trotzdem Husemann sich als Gegner dieser Vorschläge bekennt, wird der erste Antrag, die Aenderung der Firma, mit 96 von 150 Stimmen beschlossen. Die Sitzverlegung von Bochum nach Berlin aber mit 78 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Neu angefügt soll dem Statut § 47 folgender Absatz werden:

„Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, den Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, können aufgelöst werden."

Der Berichterstatter der Kommission betonte, daß auch jetzt schon mehrfach Zahlstellen aufgelöst sind. Jetzt will sich der Hauptvorstand dieses Recht auch statutarisch bestätigen lassen. Auch ein Beweis dafür, daß der Hauptvorstand bisher in sehr vielen Fällen unter Nichtbeobachtung des Statuts diktatorische Maßnahmen durchgeführt hat. Andere Mitglieder aber wurden aus dem gleichen Grunde aus der Organisation ausgeschlossen. Mit der gefügigen Mehrheit dieses Verbandstages glaubt der Hauptvorstand, seine Diktatur über die Mitglieder des Verbandes sichern und festigen zu können.

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Die Opposition spricht im Namen der Mitgliedermassen

Zwischen der Debatte über den Vorstandsbericht wurde am zweiten Verhandlungstag der Bericht der Mandatsprüfungskommission gegeben. Anwesend sind 169 Delegierte, davon 4 Frauen. Insgesamt anwesend sind 240 Personen. (Daß aber mehr als die Hälfte der Anwesenden Angestellte sind, wurde verschwiegen. D. Red.) Eine Reihe von Angestellten, darunter 9 Gauleiter, ist stark mit den Beiträgen im Rückstand. Eine Reihe von Angestellten hat zu niedrige Beitragsmarken geklebt.

Darauf sprach Kollege Berner-Stuttgart. Die Unzufriedenheit über die Politik des Vorstandes wächst. Die Unternehmer ziehen Riesenprofite aus der kapitalistischen Rationalisierung, und hier wird eine Lohnerhöhung von 7 und 8 Pfennigen als großer Erfolg hingestellt. Die Lebenshaltung der Arbeiter wird immer schlechter. Das Schlichtungswesen ist wie eine Schlinge, die um den Hals der Arbeiter gelegt ist. Wir fordern die Zusammenfassung der Kämpfe und eine besondere Streikstrategie, damit endlich wieder einmal Erfolge erzielt werden können. Kollege Berner verliest darauf eine Protesterklärung gegen das unproletarische Vergnügungsprogramm des Verbandstages, in der Gegenvorschläge gemacht werden, und zwar Besichtigung der Betriebe der Konsumgenossenschaft, der GEG.-Organisation, der zum Organisationsbereich des Verbandes gehörenden Großbetriebe und der proletarischen Wohnquartiere. Die Erklärung ist unterzeichnet von Berner-Stuttgart, Klarmann-Nürnberg, Witzenau-Oelze, Gläser-Eberswalde, Michaelis-Eilenburg, Schenk-Weißwasser, Bassüner-Wittenberg, Weigand-Penig, Schädlich-Dresden, Schweitzer-Lägersdorf.

Schmitt, Hauptvorstand, wendet sich gegen einen Antrag Eisenberg, der gesetzlichen Entlassungsschutz für diejenigen Arbeiter fordert, die am 1. Mai feiern. Kollege Bassüner-Wittenberg, weist darauf hin, wie schädlich sich der Kurs des Verbandes ausgewirkt hat. Kollege Michaelis-Eilenburg erinnert daran, daß er schon auf dem Leipziger Verbandstage die Haltung des „Proletariers" kritisierte, und zwar auch deshalb, weil damals unser Blatt für den Zentrumsmann Marx Propaganda gemacht hat. War diese Kritik etwa nicht berechtigt?

Jetzt kommen die Anträge gegen den „Proletarier" aus Zahlstellen, die sich in SPD.-Händen befinden. Im gesamten Reiche ist Mißstimmung gegen die Schreibweise, denn die Verbandsmitglieder bestehen nicht nur aus Sozialdemokraten. Wenn darüber gesprochen wird, daß die Opposition nur mit wenigen Mandaten vertreten ist, so würde sich bei der Veröffentlichung des Gesamtresultats zeigen, welche beachtenswerten Massen wir hinter uns haben. Dazu kommt noch, daß in vielen Bezirken und Zahlstellen die Urwahl nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde und in den Gebieten, wo wir sehr stark sind, die oppositionellen Kandidaten nicht zur Urwahl zugelassen wurden. Hier werden wir beschimpft und den Kommunisten wird alles Schlechte nachgesagt, und auf der anderen Seite erkennt Brey selbst an, daß die KPD.-Genossen mit großem Eifer und vorbildlich für die Organisation arbeiten. Deswegen solle man endlich aufhören mit den ständigen Beschimpfungen. Wenn Brey erklärt, ich sei nicht ordnungsgemäß gewählt, so verlange ich sofort Nachprüfung und Anfrage in den Zahlstellen. Ich fordere die Verbandstagsdelegierten auf, sich endlich gegen diese Schreibweise des „Proletariers" zu wenden.

Oberschlesien

Sozialdemokratischer Kampf um die Futterkrippe

Wie die SPD. die Interessen der Werktätigen „vertritt", darüber gibt nachstehender Bericht erschöpfend Auskunft.

Am Freitag, dem 6. Juli, fand in Hindenburg im Saale Roth, Paulstraße, eine Distrikts-Mitgliederversammlung Nord der Sozialdemokratischen Partei statt. Von unserem Gewährsmann erfuhren wir folgendes: Obwohl die Etatsberatungen am 26. und 27. Juni in Hindenburg stattfanden, findet die SPD.-Kompol.-Fraktion bzw. der Parteivorstand erst jetzt den Mut, seinen Mitgliedern davon Mitteilung zu machen. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt der Hindenburger Etat. Referentin Gen. Kuplonek. Obwohl sie das Thema sehr schlecht beherrschte, versuchte sie ihr „Referat" möglichst in die Länge zu ziehen. Alle Tatsachen stellte sie auf den Kopf, um nur recht viel ins gute Licht zu stellen, was die Sozialdemokratische Partei für ihre Mitglieder und die Arbeiterschaft getan hat. Es würde zu weit führen, wollte man all das Sinnlose einer Kritik unterziehen. Nur einige, denen es mit der bürgerlichen Politik nicht ganz geheuer war, und auch solche, die bei dem Manövrieren der SPD. in der Stadt Hindenburg zu kurz kamen, meldeten sich zum Wort. Die ehrlichen Kumpels, die schüchtern in kurzen Worten der Referentin die Meinung sagten, wollen wir hier nicht anführen. Es wird die Arbeiter mehr interessieren, über die Ideologie der „führenden" Funktionäre informiert zu werden.

Wollny sagte:

„Wenn schon Kuhhandel, so aber richtig Kuhhandel, damit auch für uns kleine Funktionäre etwas abfällt."

Er beklagte sich bitter, daß seine Person bei der Vergebung der Posten so wenig berücksichtigt wird. Er habe bei der Reichs- und Landtagswahl Großes bewiesen, und nicht umsonst habe er den Arsch von den Kommunisten vollgehauen gekriegt. Und das alles läßt er sich bieten, um nur ein Stück von den Posten zu erhaschen, die seine Parteigenossen besetzt halten. Wenn das aber so weiter geht, so soll man sich nicht wundern, wenn er sich jeden Tag besauft. Er war immer für den Sozialismus und bittet schon jetzt, daß Stellung zu den nächsten Kompol.-Wahlen genommen wird.

Der nächste Diskussionsredner (ein Genosse, der beim Genossen Ossowski als Aufseher beschäftigt ist): Es ist einfach eine Schweinerei, daß unser Genosse Ossowski bei der Vergebung der städtischen Arbeiten so wenig berücksichtigt wird. Er wird in der Partei zurückgesetzt, während der Genosse Urbusch größeres Glück hat. Er beschäftige nur polnische Mädels, weil sie zu allem willig sind und schlecht entlohnt werden. Man solle den Kampf gegen die Reaktion in der Partei aufnehmen.

Ein anderer Diskussionsredner (Mitglied im Vorstand in der Bergmannssiedlung): Das Wohnungsbauprogramm, dem unsere Genossen im Stadtparlament zugestimmt haben, ist ein sehr großer Fehler. Die Gelder sollen lieber der Bergmannssiedlung gegeben werden, dann gibt es genug Wohnungen.

Gen. Herr Stadtrat Lorek (verbeugt sich mehrmals): Liebe Genossen, die Kommunisten stellten den dummen Antrag, die Kosten für die staatliche Polizei ganz zu streichen und die Gelder für Kinderspeisung zu verwenden. Liebe Genossen, es ist einfach unmöglich! Bedenkt, daß wir so nahe an der Grenze wohnen. Eine kommunale Polizei kostet viel Geld und könnte unsere Demokratie nicht schützen, und was sollte aus unserem Genossen Beck werden? Ja, wenn der Polizeipräsident ein Kommunist wäre, so hätten die Kommunisten nichts gegen die Polizei. Bei der Wohlfahrt stellen die Kommunisten auch solche widersinnige Anträge, so daß unser Genosse Bürgermeister Franz ihnen die Meinung sagen mußte: Ja, auf den Wochenmarkt ziehen, keine Miete bezahlen und dann Schadenersatzantrag stellen, damit sich solche Leute neue Möbel kaufen können, das ist leicht. Wenn wir bei der Wohlfahrt keine Anträge gestellt haben, so haben wir doch gekämpft wie die Löwen.

Schlußwort der Referentin Kuplonek: Es gab einen schweren Kampf bei dem Zentrumsantrag, die Mittelschule sollte den Namen „katholische" führen. Wir haben tapfer dagegen gekämpft, aber als Siara uns entgegenhielt, wir seien auch gegen kirchliche Einrichtungen, haben wir uns gewehrt. Unser Hawellek erklärte feierlich: „Religion ist Privatsache" und stimmte auch dafür, daß eine Orgel gekauft wird. Denselben Kampf kämpften wir gegen den Antrag eines katholischen Gewerkschaftshauses. Zum Wohnungsbauprogramm haben wir alles versucht zu erreichen, was im Interesse des Staates liegt. Liebe Genossen, kein anderer wie Bürgermeister Franz war dafür, daß die nach dem Kriege neu erbauten Häuser in Biskupitz der Ortsüblichkeit in Sachen Miete angemessen werden sollten. Jetzt wohnen die Biskupitzer billig, weil die Kommunisten dagegen waren. Ueberhaupt, die Kommunisten sind gegen jede Steuer. Nur sie sind schuld, daß wir nicht vorwärts kommen. Und nun, liebe Genossinnen und Genossen, zum Schluß, sorgt, daß bei den nächsten Wahlen mehr Sozialdemokraten hineinkommen und keine Kommunisten, dann wird auch für euch die Zeit besser sein, so mancher wird dann untergebracht. Mit einem Hoch auf das Gelingen und die deutsche Republik schließe ich die Versammlung.

Bergarbeiterzahlstelle Poremba O.-S. fordert Demokratie

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Am vergangenen Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der Bergarbeiterzahlstelle Poremba statt. Das Protokoll wurde vorgelesen. Der Kollege Rudek gab einen Bericht vom Ortskartell. Der neue Vorstand besteht bereits ein halbes Jahr, aber Kassenbücher sind noch nicht vorhanden. Der Reformist Grzimotz sprach zu der abgeschlossenen Lohnbewegung und bezeichnete die 7 Prozent als einen Erfolg. Die Diskussion war lebhaft. Kollege R. wies nach, daß die Arbeit der Reformisten keinen Erfolg für die Arbeiter bringt. Zum Erstaunen der Anwesenden erschien auch der frühere abgesetzte sozialdemokratische erste Vertrauensmann und versuchte zu stänkern. Jedoch mußte er zugeben, daß unter der oppositionellen Leitung die Zahlstelle einen Aufschwung zu verzeichnen hat. Nachstehende Entschließung wurde eingebracht:

„Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Poremba protestiert energisch gegen die Handhabung der Bezirksleitung bei der Aufstellung von Kandidaten zu den verschiedenen Aemtern, wie Arbeitsgerichte, Verwaltungsausschuß, und verlangt, daß in Zukunft die Mitglieder über ihre Vertreter so abstimmen, wie bei Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl."

Obwohl der Reformist Grzimotz gegen Annahme dieser Entschließung sprach, wurde sie mit 43 gegen 4 Stimmen angenommen. Kameraden, wir rufen euch zu, organisiert euch restlos im Bergarbeiterverband, stärkt die Reihen der Opposition, lest die „Arbeiter-Zeitung", werdet Mitglied der Kommunistischen Partei! Nur so werden wir den Weg zum Sieg finden.

Mißstände bei den Arbeiten in Ottmachau

(Arbeiterkorrespondenz.)

Bekanntlich werden in Ottmachau große Arbeiten ausgeführt. Die Mittel wurden von der Regierung bewilligt und die Arbeiten an die verschiedensten Unternehmer vergeben. Das Antreibersystem kennt bald keine Grenzen mehr. Da ist z. B. der Betriebsleiter Saleiner. Von der Firma Berger wurde ihm ein Motorrad zur Verfügung gestellt. Wo er mit dem Motorrad nicht hinkann, benutzt er Züge, um ja die Arbeit genau zu kontrollieren. Besonders werden die Lokomotivführer angespannt. Wer nicht nach seiner Pfeife tanzt, kann gehen. Die Maschinen sind als Taubenschläge bekannt. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt vieles zu wünschen übrig. Man wird von einem Ende nach dem anderen gejagt. Besonders eifrig scheint der Schachtmeister Biston zu sein. Statt um 7 Uhr mit der Arbeit zu beginnen, ruft er die Arbeiter bereits um 6,45 Uhr zur Arbeit. Auch nach Beendigung der Arbeitszeit werden sie vielfach gezwungen, fünf bis zehn Minuten länger zu arbeiten. Besonders die jüngeren Schachtmeister lassen die Proleten Arbeiten ausführen, wo man Pferdekräfte haben müßte. Macht man den Meister auf etwas aufmerksam, so erhält man zur Antwort: „Ihr wißt einen S....dreck!" Erst heute verunglückte ein Arbeiter, indem er von einem Hebebaum in die Höhe geworfen wurde und beim Herunterfallen eine Verletzung am Fuße davontrug. Der Verunglückte mußte zu Fuß ins Büro nach dem Krankenschein, dann auf den Arbeitsnachweis. Erst nach Erledigung dieser Wege konnte er zum Arzt gehen. Besonders schlecht ist die Lage der Arbeitskollegen, die ihren Wohnsitz auswärts haben und gezwungen sind, in der Bischofsküche zu hausen. Für die Unterkunft müssen pro Nacht 30 Pfennige gezahlt werden. Es schlafen in einem kleinen Zimmer 10 Mann, das sind etwa 90 Mark monatlich, die der Mühlenbesitzer allein an Schlafgeld einnimmt. Da man von trockenem Brot allein nicht leben kann, sind die Arbeiter gezwungen, in der Feldküche Essen zu kaufen. Eine Portion kostet 40 Pfennige, ein Liter Kaffee 10 Pfennige. Der Stundenlohn beträgt für die schwere Arbeit 63 Pfennige. Für 86 Stunden hat ein 45jähriger Arbeiter einen Lohnzettel mit einem Gesamtverdienst von 54,18 Mark erhalten. Davon wurden ihm folgende Abzüge gemacht: Vorschuß 25 Mark, Krankenversicherung 1,96 Mark, Altersversicherung 1,50 Mark, Erwerbslosenversicherung 0,80 Mark, Schlafgeld 4,75 Mark, Kantine 9,75 Mark. Da der Arbeiter keine Steuerkarte abgegeben hatte, wurden ihm 10 Prozent Lohnsteuer abgezogen. Die Gesamtsumme der Abzüge betrug demnach 44,16 Mark, so daß dem Arbeiter ein Restbetrag von 10,02 Mark übrig blieb.

Wir fordern alle Arbeiter auf, sich freigewerkschaftlich zu organisieren und Schulter an Schulter für menschenwürdige Behandlung und auskömmliche Löhne zu kämpfen.

Gleiwitz

Heraus zur Kundgebung

anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der Wiener Barrikadenkämpfe am Sonnabend, dem 14. Juli 1928, 19 Uhr, in Gleiwitz auf dem Ring. Denkt an den Verrat der Führer der österreichischen Sozialdemokratie.

85 Tote und 1500 Verletzte

waren die Opfer dieses Verrats, darunter viele sozialdemokratische, klassenbewußte Arbeiter. Erinnert euch an jenen Verrat, gedenkt der Opfer.

Hindenburg

„Rücksichtslose Sparsamkeit"

Nachstehend ein Brief des Hindenburger Magistrats, der keines Kommentars bedarf.

An den Herrn Stadtverordnetenvorsteher!

Der Magistrat ist in seiner gestrigen Sitzung dem Beschlusse der Herren Stadtverordneten über den Haushaltsplan und die Steuerzuschläge beigetreten. Wir geben den Herren Stadtverordneten davon Kenntnis. Dabei halten wir uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Stadtverordnetenversammlung die Einnahmen einerseits so hoch hinaufgesetzt und auf der anderen Seite wiederum Ausgabeposten so gestrichen hat, daß der Magistrat die außerordentlichsten Bedenken äußern muß, ob es ihm möglich sein wird, sowohl die Einnahmen zu erreichen, als andererseits mit den Ausgabetiteln auszukommen. Er wird es mit äußerster Entschiedenheit versuchen, Ueberschreitungen zu vermeiden.

Der Magistrat hält sich aber für verpflichtet, der Stadtverordnetenversammlung gegenüber schon heute zu erklären, daß dieses Ziel nur durch rücksichtslose Sparsamkeit und durch rücksichtslose Ablehnung sehr vieler — auch vom Magistrat — noch so erwünschter Anträge sich wird erreichen lassen.

Wir bitten die Herren Stadtverordneten, auch von sich aus den Magistrat in dieser schweren und sehr unangenehmen Verwaltungstätigkeit zu stützen.

Der Magistrat, gez. Dr. Lukaschek.

Oeffentliche Quittung. 22,21 Mark wurden der Ortsgruppe Hindenburg der RH. für die politischen Gefangenen übersandt. Genossen, Genossinnen, macht's nach!

Beuthen

Aus dem RJVD. ausgeschlossen ist der ehemalige Jugendgenosse Arbeiter Serafin Kempa, hier, Am Berge 28, da er die Verbandsgelder veruntreut hat.

Neisse

Groß-Kunzendorf. Ein richtiges Taubenhaus ist der Marmorbetrieb Hermann Boehne. Der Säger Karl Boehme aus Tschechisch-Kunzendorf sollte Schroppen ausfahren. Dafür sollte er einen Stundenlohn von 85 Pfennig erhalten. Da der Arbeiter damit nicht zufrieden war und die Arbeit verweigerte, setzte ihn der feine Sozialdemokrat an die frische Luft. Der Arbeiter verlangte seinen Lohnrest, doch der Herr Sozialdemokrat antwortete, das Geld gäbe es erst in vierzehn Tagen. Als Herr Boehne noch bei der Firma W. Thiel als Kollege gearbeitet hatte, hat er immer den richtigen Lohn gefordert. Jetzt ist er Meister und Sozialdemokrat. Hofft er etwa als Großindustrieller bei der Volkspartei zu landen? Arbeiter, Augen auf!

Oppeln

Der Stahlhelmempfang in der Obervorstadt

In der Obervorstadt waren ganze fünf schwarzweißrote Fähnlein zu sehen. War in diesem ausgesprochenen Arbeiterviertel auch nicht viel für den Stahlhelm zu erwarten, so muß doch dieses Ergebnis, wenn man die beträchtliche Ausdehnung dieses Stadtteils in Betracht zieht, geradezu niederschmetternd auf die Stahlhelmjünglinge gewirkt haben. Eine Betrachtung der Leute, welche an diesen Tagen ihre patriotischen Herzen erleichterten, dürfte nicht uninteressant sein. Zunächst ein Prolet von der Kräuterei, der jeden zu erstechen drohte, der es wagen würde, die Fahne zu entfernen. Eine Kaltwasserkur in Tost dürfte in diesem Falle auch zwecklos sein. Diesem Mann ist nicht mehr zu helfen.

Eine alte Hausbesitzerin hatte wohl nur deshalb geflaggt, um eine bürgerliche Höflichkeitsphrase zu erfüllen. Der Besitzer des Gasthauses „Zur Stadt Breslau" glaubte wohl ein besonders glänzendes Geschäft zu machen, wenn er seine schwarzweißrote Gesinnung nach außen hin zeigte. Andere Gastwirte, die nicht geflaggt hatten, haben bedeutend mehr Betrieb gehabt, wie Sie, Herr Hahn. Die Arbeiter können ihr Bier ja auch wo anders trinken. Der Tischlermeister Moeser tat noch ein übriges und brannte neben seinem Fähnlein bengalische Beleuchtung ab. Es gibt ja noch viele Tischlermeister, wo die Arbeiter ihre Sachen kaufen können. Ganz besonders patriotisch benahm sich der Fleischermeister Hertel, neben bengalischer Beleuchtung begrüßte die ganze Familie die vorüberziehenden Stahlhelmjünglinge mit Heil-Rufen. Als der Weltkrieg tobte, war dieser Herr Fleischermeister ständig krank und unabkömmlich. Arbeiter, unterstützt nicht eure Feinde!

Verlosung der Arbeiter-Samariter. Bei der Verlosung der Arbeiter-Samariter am vergangenen Sonntag in Oppeln entfielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 1685 1 Sofa in Mokettepflüsch; 4604 1 Chaiselongue; 4605 1 Küchenbüfett; 437 1 Fahrrad. Bei der Unfallwache im alten Schützenhaus sind Listen einzusehen, auf welche Lose kleinere Gewinne, wie Bücher usw., entfallen sind. Die Gewinne können daselbst gleichzeitig in Empfang genommen werden.

Baugeschäft Schmidt macht Konkurs. Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft zeigt sich in letzter Zeit wieder vornehmlich in etlichen Konkursen bei den Kleinen. Nachdem hier erst kürzlich einige Geschäfte Konkurs machten, ist auch eins der ältesten Baugeschäfte, Schmidt, auf dieser Stufe angelangt. Schon in den letzten Monaten konnten die Arbeiter nicht mehr richtig ausgezahlt werden. Die Ursachen des Konkurses sind noch unbekannt.

Front Heil! Die Kriminalpolizei erbittet Angabe über einen verloren gegangenen Stahlhelmer. Derselbe soll im Schlachthof Oppeln während der Oppeln-Eroberung durch die Faschisten einquartiert gewesen sein. Es handelt sich um einen Privatbeamten Erich Schwarzer aus Beckern. Sicherlich hat sich der brave Stahlhelmmann in den Rindviehställen des Schlachthofes verirrt und ist infolge der Unterscheidungsunmöglichkeit ein Opferlamm wie jedes andere Rindvieh geworden. Da das verlorene Schaf erst von Sonntag früh vermißt wird, werden böse Zungen nicht einen Schwindel, die Kommunisten hätten ihn am Sonnabend ermurkst, aufbringen können. Vielleicht haben ihn schon seine eigenen Kameraden mit Mostrich verspeist. Front Heil!

Wie man mit dem Gelde der Steuerzahler wirtschaftet. Die vor ungefähr zwei Jahren errichteten Häuser für die Beamten der Schutzpolizei waren mit einem Anstrich versehen. Vor einiger Zeit wurde der Putz entfernt und die Häuser neu mit Edelputz geputzt. Wir sind der Ansicht, wenn Edelputz praktischer ist, hätte man gleich so putzen können und nicht doppelt Geld verpulvern brauchen.

Lumpenprolet! Eine feine Blüte im Kranze derer, die beim hiesigen Roten Kreuz angehören, ist der „Auch-Arbeiter" Richtarski. Organisation ist ihm etwas Unbekanntes, aber die Vorteile, die die organisierten Kollegen herausholen, in Anspruch nehmen, das kann er. Von seiner besten Seite aber zeigt er sich als Mitglied des Roten Kreuzes. Dort trägt er nach „besten Kräften" bei, daß die Unfallwache dieser Organisation zu einem wahren Taubenschlag wird. Mitglieder, die schon jahrelang dieser Organisation angehörten, haben durch diesen Menschen, der überall Unfrieden stiftend seine Finger hineinsteckt, ihre Mitgliedschaft aufgekündigt. Was in dieser Organisation vor sich geht, ist uns schließlich gleichgültig. Nun aber versucht dieser Mensch, auch die Mitglieder der Arbeitersamariterkolonne zu verleumden und zu bekämpfen. Er glaubt wahrscheinlich, daß er es hier wagen könne, gegen diese so ungestraft anzukämpfen, wie er es in seiner Kolonne getan hat. Die Vorstandsleitung hat Richtarski sofort aufgefordert, für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Richtarski antwortete mit Ausflüchten. Einer nochmaligen Aufforderung ist Richtarski nicht nachgekommen. Ein Kommentar ist somit überflüssig. Obige Bezeichnung ist demnach noch ein gelinder Ausdruck für sein Benehmen. Wir raten Richtarski, die Finger vom Arbeitersamariterbund, der sich, ohne nach Entschädigung zu fragen, in den öffentlichen Dienst gestellt hat, zu lassen, wenn er sie sich nicht gehörig verbrennen will.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Beuthen. Sonntag 17 Uhr Unterhaltungsabend im Vereinslokal Neumann. Gäste herzlich willkommen.

Sonstige Organisationen

Gleiwitz, Freidenker. Sonnabend, 14. Juli, 19 Uhr (7 Uhr abends), außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Bahnhofstraße 34.

Cosel. JAH. Sonntag 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. 11 Uhr Vorstandssitzung der Ortsgr. Klodnitz bei Blum. 15 Uhr Mitgliederversammlung des Ortsgruppe Alt-Cosel bei Fitzisch.

Breslau

Lüdemann wird doch Oberpräsident!

Gegenüber allen, selbst amtlichen, Dementis steht nunmehr fest, daß der bisherige Regierungspräsident von Lüneburg, Sozialdemokrat Lüdemann, Oberpräsident von Niederschlesien wird. Hermann Lüdemann, von Beruf Ingenieur, war bisher im Wahlkreis 2 (Berlin) für den Preußischen Landtag gewählt. Er wurde am 5. August 1880 in Lübeck geboren. Vom Dezember 1919 bis 1920 war er Referent im Reichsarbeitsministerium, vom 20. März 1920 bis 21. April 1921 preußischer Finanzminister im ersten Kabinett Braun-Severing, vom September 1922 ab Geschäftsführer des Bauhütten-Betriebsverbandes Berlin-Brandenburg. Ende 1927 wurde Lüdemann Regierungspräsident in Lüneburg. Auf die politische Rolle des Herrn Lüdemann werden wir bei Gelegenheit noch zurückkommen.

Die Möbel in den Hof gestellt

Die Exmissionen wegen rückständiger Mieten steigern sich von Monat zu Monat. Mit der Zeit sind die an sich schon rücksichtslosen Hausbesitzer noch rücksichtsloser geworden. Ihrer Geldgier scheinen überhaupt keine Grenzen mehr gesetzt zu sein.

Auf der Altbüßerstraße wohnte eine Kaufmannsfamilie, bestehend aus dem 68 Jahre alten kranken Mann, der körperlich und geistig hinfälligen Frau und zwei 14 und 27 Jahre alten Töchtern. Sie wurden, weil sie die Miete nicht zahlen konnten, aus ihrer Wohnung exmittiert, die Möbel wurden in den Hof gestellt und die Familie war obdachlos. Das alte Ehepaar wandte sich in seiner Not an die Polizei, die erklärte, nicht „zuständig" zu sein. Das Wohlfahrtsamt übernahm zwar die Angelegenheit, stellt aber bereits seit acht Tagen „Ermittelungen" über die „Bedürftigkeit" der Leute an. Unterdessen stehen die Sachen im Hofe, den Unbilden des Wetters ausgesetzt, ungeschützt gegen Diebstahl und Beschädigung.

In der Reichsverfassung ist davon die Rede, daß die Wohnung jedes Deutschen eine „Freistätte" sei. Leider hat man vergessen zu sagen, wo derjenige, den man aus seiner Wohnung hinausgeworfen hat, seine „Freistätte" findet. Man sollte einer solchen lehrreichen Bestimmung wegen, die mit jedem neuen republikanischen „Segensjahr" immer notwendiger wird, doch einmal die Verfassung ergänzen!

Platzkonzert

Sonnabend ab 19 Uhr Schießwerderstraße Ecke Kleine Dreilindengasse, Platzkonzert, ausgeführt von der Blasmusik der 3. Abt. Arbeiter, erscheint zahlreich!

Versammlungskalender

Achtung, Ortsgruppenleitungen!

1. **Habt Ihr schon zum Arbeits- und Werbeprogramm für Monat Juli Stellung genommen?**
2. **Sorgt für sofortige Einsendung der Abrechnungen und des Geldes!**
3. **Ortsgruppen, Betriebszellen, Unterbezirksleitungen, schickt die Monatsberichtsbogen ein!**

Bezirksleitung.

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Stadtteil 4 (Süd), Zelle 1. Freitag 20 Uhr bei Zanke, Friedrichstraße 41, Versammlung.
— Stadtteil Nord, Zellen 4 u. 5. Freitag 19,30 Uhr Zellenversammlung im Lokal Kupke, Kospothstraße 14.
— Stadtteil Nordost. Freitag 20 Uhr Zelle 7 Mitgliederversammlung bei Rößner, Uferstraße.
— Stadtteil Zentrum. Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof", Neue Antonienstraße, Stadtteilversammlung.

Freiburg. Sonnabend 19,30 Uhr im „Weißen Bär" in Zirlau Gesamtmitgliederversammlung.

Strehlen. Alle Kameraden und Genossen fahren Sonnabend zum Kameradschaftsabend nach Gollschau. Treffpunkt mit Rad 18 Uhr am Reitplatz, mit Bahn 19 Uhr.

Liegnitz. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung. Lokal wird noch bekanntgegeben.

Der neue Tarif in der Breslauer Metallindustrie

Eine unternehmerfreundliche Tat des sozialdemokratischen Metallarbeiters Philipp — Nur 1,2 Prozent Lohnerhöhung — Die Opposition weist den Weg

Mit der am Montag in der Konferenz der Breslauer Betriebsräte und Vertrauensleute erfolgten Ablehnung der von der Opposition eingebrachten Entschließung kann die Lohnbewegung der Breslauer Metallarbeiter als abgeschlossen betrachtet werden. Wie war ihr Verlauf? Was der Erfolg?

Als Wichtigstes muß festgestellt werden, daß die Mitglieder des Verbandes weder vor der Kündigung des alten Tarifs, noch während der Lohnbewegung, noch nach der erfolgten Verbindlichkeitserklärung um ihre Meinung irgendwie gefragt wurden. Die sozialdemokratische „Volkswacht" hat über die Lohnbewegung ebenfalls so gut wie nichts geschrieben. Die von dem Verband beschlossenen Forderungen waren niemandem bekannt. Die Belegschaften wurden nicht mobilisiert. Nach dem Scheitern der freien Verhandlungen wurde ein Schiedsspruch gefällt, der von einer Konferenz der Breslauer Metallarbeiterfunktionäre mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt wurde. Der Schiedsspruch soll angeblich mit den Stimmen aller Beisitzer der Spruchkammer gefällt worden sein. Die Beisitzer von den Arbeitnehmern waren ein Christ und ein Kollege vom Verkehrsbund. Das nahm der Sozialdemokrat Philipp angeblich zum Anlaß, um den Spruch für verbindlich zu erklären. Damit war die Bewegung für Ziegler und seine sozialdemokratischen Parteigenossen abgeschlossen.

Die Konferenz am vergangenen Montag, über die wir bereits kurz berichtet hatten, nahm zu der Verbindlichkeitserklärung Stellung. Dort kam unter anderem zur Sprache, daß die Unternehmer den Hinweis auf die teure Lebenshaltung in Breslau mit folgenden Worten beantwortet hatten:

„Die Breslauer Metallarbeiter haben nur deshalb höhere Ausgaben, weil in Breslau alljährlich das Johannisfest stattfindet!"

Ziegler versuchte den Inhalt des Spruches zu verteidigen, da für einzelne Gruppen immerhin etwas erreicht sei. Der Spruch sei Gesetz, und es sei nichts mehr zu machen. Besonders interessant waren die Angriffe Zieglers gegen seinen Parteigenossen Philipp. Ziegler verlangte von den Sozialdemokraten, die Staatsfunktionen bekleiden, eine Betätigung, die nicht offen unternehmerfreundlich sei. Die Aussprache war sehr lebhaft. Fast alle Kollegen wandten sich gegen den Spruch und gegen den Schlichtungsschwindel. An der Einleitung des Kampfes (die keine Einleitung war) wurde scharfe Kritik geübt. Die Verbindlichkeitserklärung des von den Funktionären abgelehnten Spruches wurde als abgekartetes Spiel zwischen Ziegler und Philipp bezeichnet. Kollege Meisner von der engeren Ortsverwaltung (Sozialdemokrat) betonte, daß der erste Teil der von der Opposition eingebrachten Resolution angenommen werden muß. Den zweiten lehnte er ab, weil es nach seiner Auffassung „kommunistische Mache" war. Die Entschließung der Opposition lautete:

„Die Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute nimmt von der inzwischen neueingetretenen Situation in der Lohnbewegung der Metallarbeiter Kenntnis und unterstreicht nochmals ihre vorher eingenommene Stellungnahme auf Ablehnung dieses Schiedsspruches. Zugleich stellt die Konferenz fest, daß die Verbandsleitung die Mitglieder bei Aufstellung der Forderungen überging, sie nicht einmal von den Forderungen des Verbandes und dem Verhandlungsergebnis mit den Unternehmern in Kenntnis setzte. Diese Taktik in Verbindung mit der Tatsache, daß keine Schritte zur Mobilisierung der Metallarbeiter zur Durchsetzung der Forderungen eingeleitet wurden, lassen den Schluß zu, daß die Verbandsleitung nicht die Absicht hatte, einen energischen Kampf um die Durchsetzung der Forderungen zu führen.

Die inzwischen eingetretene Verbindlichkeitserklärung, **die den untrüglichen Nachweis dafür erbringt, daß die jetzige Regierung in die Fußtapfen der Bürgerblockregierung und ihrer Schlichtungsinstanzen tritt,** erkennt die Konferenz nicht an und beschließt, **den Ablauf des nunmehr verbindlich erklärten Schiedsspruches nicht abzuwarten, sondern alle Schritte und Maßnahmen zu treffen für einen Kampf um Verbesserung der geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen der Breslauer Metallarbeiter."**

Wie bereits mitgeteilt, wurde diese Entschließung mit etwa 60 gegen etwa 30 Stimmen abgelehnt. Die übrigen von den etwa 800 anwesenden Funktionären enthielten sich der Stimme. Einige Kollegen regten an, gegen den Landesschlichter Philipp, welcher Mitglied des Metallarbeiterverbandes ist, ein Ausschlußverfahren einzuleiten. Dieser Anregung muß gefolgt werden. Zugleich muß aber auch gesehen werden, daß der Kampf nicht gegen Personen, sondern gegen das System geführt werden muß.

Ueber die nach dem Schiedsspruch erfolgte Lohnerhöhung sind sich die Kollegen noch nicht im klaren. Selbst Ziegler mußte sagen, daß über die Unklarheiten des Spruches noch verhandelt werden muß. Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes hat den Funktionären

zwei verschiedene Lohntabellen

ausgehändigt. In der einen Lohntabelle sind sämtliche Löhne um 2 Pfennig höher als in der anderen. Zum Beispiel: In der Gruppe I beträgt der Spitzenlohn nach der einen Tabelle 80, nach der anderen 82 Pfennig. In der Gruppe II in der einen Tabelle 72, in der anderen 74 Pfennig usw. Erklärend wurde den Funktionären gesagt, daß der tarifliche Stundenlohn in den Gruppen I und II 80 und 72 Pfennig beträgt. Die Unternehmer hätten sich aber verpflichtet, freiwillig 2 Pfennig über Tarif zu zahlen. Die Gruppen II und III (angelernte und ungelernte Arbeiter) haben eine relativ höhere Zulage bekommen als die Gruppe I (gelernte Arbeiter). Die prozentuale Zulage ist in den niedrigeren Gruppen größer als in den ersten. Die prozentuale Erhöhung in der Spitze der Lohngruppe I beträgt 7,9 Prozent. Der Lebenshaltungsindex während der Geltung des alten Tarifs war um 6,7 Prozent gestiegen. Also hat die Gruppe I eine tatsächliche

Lohnzulage von nur 1,2 Prozent.

In den anderen Gruppen ist die tatsächliche Lohnerhöhung etwas höher, dafür aber die Löhne bedeutend geringer.

Der neue Tarif soll bis zum 30. Juni 1929 Gültigkeit haben. Also ein ganzes Jahr. Es ist anzunehmen, daß im Laufe dieses Jahres die Entwertung des Reallohnes eine größere als im vergangenen Jahre sein wird. Die Metallarbeiter werden also nicht umhin können, auf dem Wege einer zwischentariflichen Lohnerhöhung einen Versuch zur Aufbesserung ihrer Löhne zu unternehmen. In allen Betriebs- und Branchenversammlungen müssen die Kollegen offen zum Ausdruck bringen, daß sie sich stark genug fühlen, auf die Verbindlichkeitserklärung zu pfeifen. Wird eine Lohnbewegung so vorbereitet und geführt, wie es dreißig Kollegen der Montagkonferenz für richtig hielten, so wird auch der Erfolg ein größerer sein.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— Freitag 20 Uhr Funktionärschule bei Reimann, Antonienstraße.
— Treffpunkt zur Nachtwanderung Sonnabend 20 Uhr Königsplatz, ohne Fahrräder.
— **West.** Wer nicht die Nachtwanderung mitmacht, Sonntag 6 Uhr
— **Nord.** Sonntag 5,30 Uhr Trebnitzer Platz, ohne Fahrräder. Abmarsch Punkt 6 Uhr nach Peiskerwitz.
— **Süd.** Sonnabend Funktionärsitzung Fischergasse 22. — Sonntag gehen wir mit Gruppe Nord nach Peiskerwitz.

Waldenburg-Altwasser. Sonntag 6 Uhr Treffen am „Kreuz" zur Wanderung nach der Zeißburg.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

— Abt. 3. Freitag 19,30 Uhr Funktionärsitzung, Schneider, Rosenstr. Sonntag 9 Uhr Antreten b. Schneider, Rosenstr., Musik vollzählig.
— **Abt. 4.** Kapelle Freitag 20 Uhr Ueben, Pumpstation. Bei schlechtem Wetter bei Hanke, Mariannenstraße.
— **Abt. 5 und 6.** Sonnabend 20 Uhr alles zur Autofahrt nach Zobten antreten bei Zanke, Friedrichstraße 41. Fahrpreis voraussichtlich 90 Pf. Proviant mitbringen.
— **Rote Jungfront.** Sonnabend Antreten zum Nacht- und Tagesausmarsch. 1. Abt. 24 Uhr Neumarkt, 2. Abt. 23 Uhr „Turmhof", Neue Antonienstraße. Tagesproviant ist mitzubringen.

Dittersbach. Sonntag 9 Uhr Versammlung im bekannten Lokal.

Sonstige Organisationen

Breslau

— **Arbeiterschützen.** Sonntag 9—11 Uhr Bolzen- und Kugelbüchsenschießen im „Bergkeller". 11—13 Uhr Uebungsschießen im „Schießwerder". Gäste willkommen.

Freiburg. Rote Hilfe. Sonntag 9 Uhr Funktionärsitzung im „Grünen Baum".

6)

SINDBAD

DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter:

Glücklich lebte ich einige Zeit in meiner Vaterstadt Bagdad, bis ich ein neues starkes Schiff beud und abermals nach fernen Meeren in See stach. Nach einiger Zeit landeten wir auf einer einsamen Insel, wo wir zu unserem größten Entsetzen von Affenmenschen überfallen wurden. In großen Haufen kletterten sie an Bord, und wir unterlagen der Übermacht. Fliehend verließen wir das Schiff und retteten uns auf die Insel, wo wir uns versteckten. Jetzt kamen Tage der Verzweiflung, und ich bereute bitter meine Abenteuerlust; denn wieder war ich arm und verschollen in der Fremde.

Bevor ich weitererzähle, liebe Freunde, wollen wir das Geschenk Allahs genießen, um dessen willen ich so viel Mühe und Sorge erlitt. Laßt die süßduftende Cigarette alle trüben Gedanken verscheuchen und raucht meine geliebte

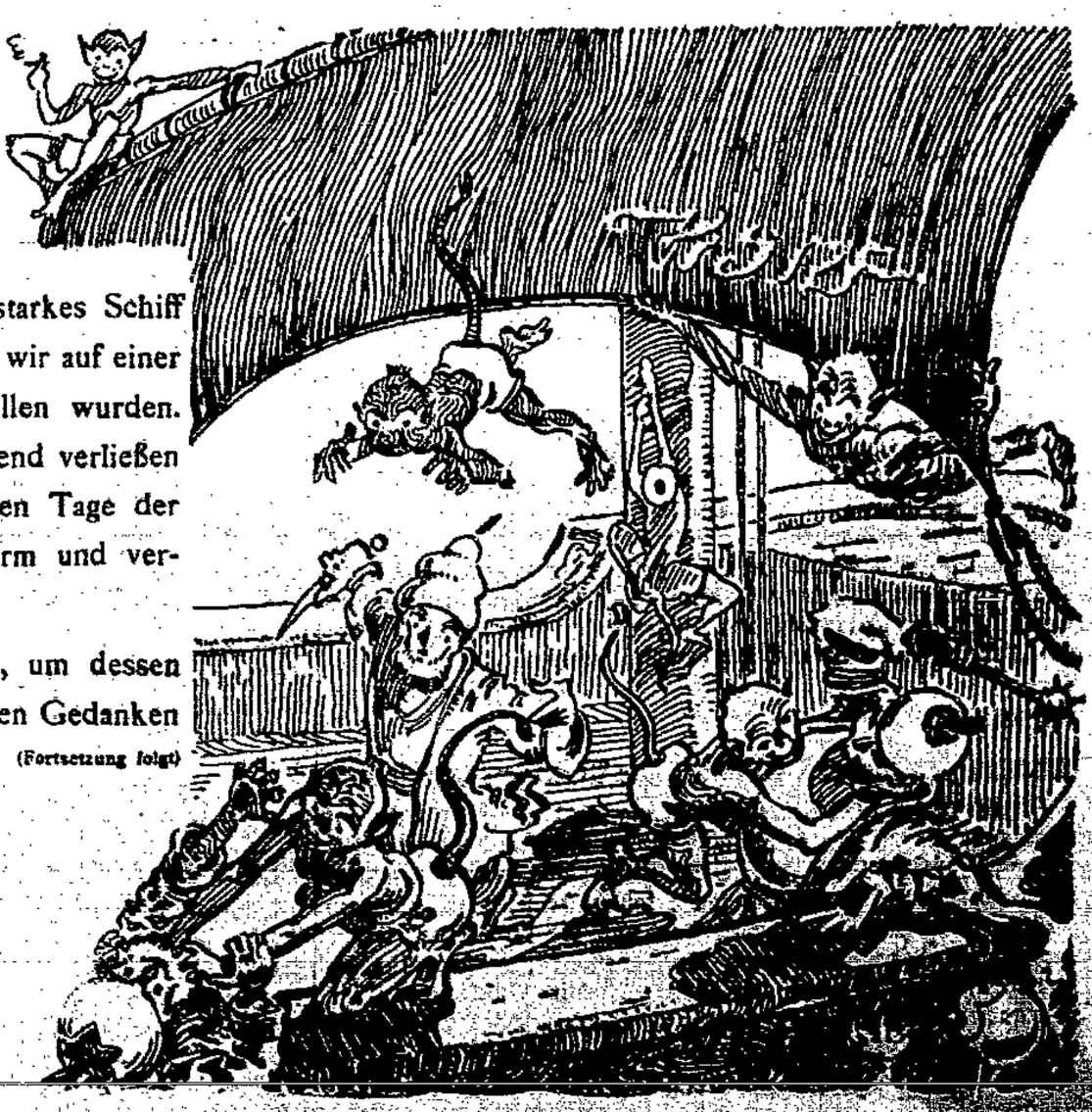
(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich



Waldenburger Bergland

Versuchter Gattenmord

Der Schauplatz einer Bluttat war in den Morgenstunden des Mittwochs das Haus Bahnhofstraße 5 in Donnerau. Der Handelsmann Josef Hitschfeld war nach seiner Rückkehr von einer Geschäftsreise mit seiner Ehefrau in Streit geraten, in dessen Verlauf er aus einem Revolver drei Schüsse auf seine Frau abgab. Alle Schüsse trafen, so daß die Frau blutüberströmt zusammensank. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

Dittersbach. Zwischen Tod und Leben. Der 18jährige Maurer Vollmer rutschte von einem Gerüst ab. Nach einem Halt suchend, erfaßte er eine nicht isolierte Hochspannungsleitung und hing sofort fest. Rettungsversuche schlugen fehl. Schließlich entstand Kurzschluß, so daß der Verletzte aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit werden konnte.

Oberes Revier

Langwaltersdorf. Mieter heraus! Am Sonntag um 9 Uhr findet in der „Krone" eine Protestversammlung des Mieterschutzverbandes statt. Wir fordern alle Arbeiter von Langwaltersdorf auf, flammenden Protest gegen die Mietensteigerung zu erheben.

Langwaltersdorf. Heraus zur Versammlung! Am Sonnabend, dem 14. Juli, 19 Uhr findet in der Brauerei eine öffentliche Volksversammlung der Kommunistischen Partei statt. Thema: „Ist die neue Regierung imstande, dem Steigen der Mieten Einhalt zu gebieten. Arbeiter, erscheint alle zahlreich!

Freiburg

Brandstiftung. Am Scheunenberg ging die der Stadt gehörige, von der Uhrenfabrik zur Lagerung von Packmaterial und Kisten gepachtete Scheune in Flammen auf. Man vermutet Brandstiftung.

Schweidnitz

Schweres Unglück. Als der 24 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Neugebauer in Schmellwitz mit Steigeeisen einen elektrischen Mast bestiegen hatte, brach der morsche Stamm unten ab. N. stürzte mit dem Mast um, wobei ihm von dem schweren Stamm ein Arm völlig zerschmettert wurde.

Landeshut

Ein Mißstand, der beseitigt werden muß. Bei der Firma Rinkel (Abteilung Spinnerei) erhielt unlängst eine Arbeiterin, deren Mann erwerbslos ist, zehn Mark Lohn zuwenig ausgehändigt. Die Schuld liegt unter Erachtens daran, daß wohl infolge Arbeitsüberhäufung der Meister nicht genügend Zeit bekommt, den Arbeiterinnen den Inhalt der Lohnbeutel vorzuzählen. Auf eine Beschwerde bei der Betriebsleitung wurde gar nicht reagiert; im Gegenteil, die gut verdienende Firma überläßt es den einsichtigen Mitarbeiterinnen, der geschädigten Frau von ihren Hungerpfennigen durch Sammlung die Familie vor der größten Not zu bewahren. Auch ein Kapitel, woraus die Arbeiterschaft ihre Schlüsse ziehen wird.

Liebau. Das Sportfest der hiesigen Arbeitersportler unter Anteilnahme der Arbeiterschaft nahm am Sonntag die Weihe des Stadions vor. Sonnabend fand im Kommers bei vollbesetzter Halle die erste Begrüßung statt bei erstklassigen Darbietungen der Turner und Radler. Der Sonntag brachte am Vormittag schon Wettkämpfe im Fußball und Wettläufe. Nachmittags fand der Festumzug statt, woran die KPD., RFB., Fahnendelegationen und die KJ. geschlossen teilnahmen. Der RFB. stellte die zweite Musikkapelle. Nach der Weihe des Stadions fanden statt: Turnen am Barren und Reck, Radrennen über 10 000 Meter, Stafettenläufe und Fußballspiel. Sieger blieben meistens Liebauer Sportler. Besonders die erste Mannschaft der Fußballer kann man als einen Stolz in der hiesigen Sportbewegung betrachten. Viel Idealismus der einzelnen hat dem Fest ein gutes Gelingen gesichert, und darum wird auch eine Vorwärtsentwicklung in der Zukunft sicher sein.

— Der Eisenbahnverein machte ausgerechnet an diesem Tage ein Kinderfest. Bemerkenswert ist, daß der SPD.-Stadtverordnete Watzke nicht mit den Arbeitersportlern marschieren konnte. Ebenfalls der SPD.-Vorsitzende des Reichsbanners Peuke, Ja, ja, ein Auge immer mal rechts und das andere ein wenig nach links.

— Kartellsitzung. Verlesen des Protokolls und Genehmigen desselben. Festlegen des Kinderfestes vierzehn Tage nach dem Grenztreffen. Von der SPD. wurde ein Antrag eingebracht, den beiden Delegierten der Erwerbslosen das Stimmrecht zu entziehen und dieselben nur mit beratender Stimme zuzulassen. Leider wurde diesem Antrag zugestimmt. Die Delegierten der Erwerbslosen gehörten immer zur Opposition.

— Die Spinnerei Faltis Erben liegt nun 18 Wochen still. Man hat die gesamte Belegschaft, 250 bis 300, entlassen. Mit neuen Rationalisierungsmethoden und besonderer Beachtung der neu einzustellenden Arbeiter wird man dann den Betrieb wieder aufnehmen. Mensch, Familie, Existenz sind nur ein Rechenexempel für Unternehmer.

— Schwer verletzt hatte sich im nahen Tschöpsdorf eine Landwirtsfrau, indem sie in der Scheune vom Heu rutschte und sich eine Gabel in den Unterleib rannte.

Bolkenhain

Wie komme ich zu Geld? Der Arbeiter W. ging auf das Pfarramt, meldete dort den Tod seiner Ehefrau an und bestellte Gesänge und Geläut. Danach begab sich W. zu einem Tischler und bestellte dort den Sarg. Unter dem Vorwand, daß die Verstorbene in der Sterbekasse sei, borgte W. den Tischlermeister um einen nicht unerheblichen Geldbetrag an. Der Schwindel kam heraus, als der Tischler am gleichen Abend den Sarg abliefern wollte und die Frau des W. munter und gesund vorfand. Der Bedauernswerteste der lachenden Erben dürfte wohl der Tischlermeister sein, der seine Vertrauensseligkeit mit barem Gelde bezahlen mußte.

Jauer

Kommunisten fordern Hilfe für die Aermsten der Armen

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Zustände auf dem Wohlfahrtsamt scharf kritisiert. Unter anderem kam folgendes zur Sprache: Alte Leute, welche ein Leben lang gearbeitet haben, müssen sich von Herrn Menzel sagen lassen, sie seien zu faul zum Arbeiten. Kennzeichnend für den Ton und die Grobheiten, welche Herr Menzel den Unterstützung Nachsuchenden gegenüber für geeignet hält, ist der Beiname, den dieser Mann im Volksmunde trägt. So manches alte Mütterchen verließ schon weinend das Wohlfahrtsbüro, auf jegliche Unterstützung verzichtend, nur um den Beleidigungen dieses Beamten zu entgehen. — Der bereits gestern erwähnte kommunistische Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Die Belebung des Arbeitsmarktes und damit die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß geht in diesem Jahre äußerst langsam vor sich. Infolge der ungünstigen Konjunktur im Baugewerbe und nicht zuletzt dadurch, daß von seiten der Stadt bzw. des Kreises Jauer im Gegensatz zu anderen Jahren keinerlei größere Arbeiten in Angriff genommen wurden, befindet sich auch in der Stadt Jauer heute noch ein großer Teil der Arbeiter ohne jede Verdienstmöglichkeit. Da die Höhe der Arbeitslosenunterstützung die Erwerbslosen bestenfalls nur vor dem Verhungern schützt, bekanntlich der Mensch aber von Brot allein nicht leben kann, befinden sich die Erwerbslosen, insbesondere langfristig Erwerbslose, in großer Notlage. Unbeschreiblich aber ist das Elend derer, welche bei 26wöchiger Erwerbslosigkeit nach den harten Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ausgesteuert sind und durch das städtische Wohlfahrtsamt unterstützt werden müssen. Die Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes sind so minimal, daß man sich unwillkürlich fragen muß, wie es diesen Aermsten der Armen möglich ist, ihr Leben zu fristen, ohne mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen. Ein ausgesteuerter Erwerbsloser erhält z. B. für sich, seine Frau und drei Kinder eine wöchentliche Unterstützung von 12 (zwölf) Mark. Dies sind pro Kopf und Tag 34,3 Pfennige, also noch 16 Pfennige weniger als zur Fütterung eines Polizeihundes bewilligt wird. Um die Not der langfristigen und ausgesteuerten Erwerbslosen etwas zu mildern, stellt die kommunistische Stadtverordnetenfraktion an die Stadtverordnetenversammlung Jauer folgende Anträge:

1. Die ausgesteuerten Erwerbslosen erhalten von der Stadt Jauer eine Unterstützung, welche der Arbeitslosenunterstützung in Gruppe 6 entspricht.

2. An Erwerbslose und Ausgesteuerte wird seitens der Stadt Jauer ein Zuschuß für Miete, Licht und Feuerung gewährt.

3. Etwaige Schulden langfristiger oder ausgesteuerter Erwerbsloser (Schrebergärtenpacht usw.) an die Stadt Jauer werden niedergeschlagen.

4. Zur Ergänzung der notwendigsten Kleidungs- und Bedarfsgegenstände erhalten langfristige und ausgesteuerte Erwerbslose eine einmalige Beihilfe von 20 Mark für Ledige und 30 Mark für Verheiratete.

5. Um für die Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu schaffen, werden die vorgesehenen Pflasterungsarbeiten und Bauten baldmöglichst zur Ausführung gebracht.

Niederschlesien

Görlitz

Besucht das Niederschlesische „Rote Treffen" Görlitz, am 21./22. Juli

Teilnehmerzahl umgeh. melden an
RFB. Görlitz, Lunitz 6.

Unglücksfall durch ein Auto. Beim Ueberschreiten der Jakobstraße wurde eine ältere Frau von einem Personenkraftwagen überfahren. Mit Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen wurde sie nach dem Krankenhaus geschafft. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da die Verunglückte nicht vernehmungsfähig ist und keinerlei Ausweispapiere bei sich führte.

Kreuzotternplage in Schlesien. Aus allen Teilen Schlesiens kommen Nachrichten über Kreuzotternplage. Stellenweise ist das gefährliche Reptil haufenweise beobachtet worden. — In Liegnitz wurde im städtischen Forst ein 16jähriger Schüler gebissen. Sofortiges Abbinden, Aussaugen und Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe verhinderten weitere Gefahr.

Gemeindevertretersitzung in Geibsdorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der nachrückende Maurer A. Oppelt an Stelle des verzogenen B. Krause vom Gemeindevorsteher verpflichtet. — Der Haushaltsplan wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Die Zuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer wurden wie bisher mit 220 Prozent eingesetzt. — Zu Punkt 3, Einführung der Wohnungszwangswirtschaft, entspann sich eine lebhafte Debatte. Maurer Oppelt und Sozialdemokrat Rösler sprachen sich gegen die Wiedereinführung aus. Für die Einführung stimmten die KPD., die SPD., außer Rösler (!), und vier Bürgerliche. In die Kommission wurden gewählt, außer dem Gemeindevorsteher, Passelt und Göldner als Vermieter, Glaubitz und Kretschmer als Mieter. Der Antrag wurde mit 15 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. — Der vierte Punkt, Anschaffung eines Kommunalfriedhofes, löste ebenfalls eine längere Debatte aus. Der Antrag wurde von unserer Fraktion gestellt und durch Genossen Mai ausführlich begründet. Die Anschaffung wurde mit elf gegen acht Stimmenthaltungen angenommen. Dafür stimmten die KPD. und SPD. außer Rösler (!). Es wurde eine Kommission aus folgenden Vertretern gewählt: Gemeindevorsteher Förster, Schöffe Wlossag, Vertreter Mai, Niederlein und Meier. — Zu Punkt 5 wurden der Freiwilligen Feuerwehr 60 Mark bewilligt zur Teilnahme am Verbandsfest in Breslau. — Nach Verlesen des Protokolls wurde dann die Sitzung geschlossen.

Greiffenberg

Schwere Verkehrsunfälle

Der 27jährige Mühlenbesitzer Albert Oberthür aus Langenöls stürzte in Wiesa mit seinem Motorrad, als er zwei Fuhrwerken ausweichen wollte. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus geschafft werden. — Beim Ueberholen stürzte in der Nähe der Hartmann-Schmiede in Langenöls der Motorradfahrer Hertrampf. Während er mit dem Schrecken davonkam, geriet seine Braut Berta Pohl aus Friedersdorf unter das überholte Mühlenauto mit Anhängewagen. Sie erlitt furchtbare Fleischwunden am linken Oberschenkel und am Unterleib. Vom Beinknochen wurde das Fleisch regelrecht abgerissen. Die Schwerverletzte wurde ins Laubaner Krankenhaus überführt. — Beim Auffahren auf einen Baum wurde der auf dem Motorrad seines Freundes als Soziusfahrer mitfahrende 18jährige Kutscher Matthes aus Welkersdorf vom Rade geschleudert. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung. Das Rad wurde zertrümmert.

Sagan

Verdummungsprodukte. Im Zentral-Theater lief dieser Tage ein Film, betitelt „Wer das Scheiden hat erfunden", dessen Inhalt treffender als alle anderen Kitschprodukte die geistige Hohlheit und die grenzenlose Gemeinheit der kapitalistischen Filmproduktion kennzeichnete. Die Handlung spielt im ersten Teil in Rußland, im Jahre 1917, und beginnt gleich mit einer äußerst plumpen und vulgären Plünderungsszene der Arbeitermiliz in einem Fürstenschlosse. Die „Fürstin" flieht und bekommt später, nach langer Abenteuerfahrt, in Hamburg, durch einen ihr treugebliebenen Lakaien ihr Hab und Gut in Gestalt von Perlenschmuck, das er den Bolschewisten durch List entriß, wieder. Weder das Spiel noch die Handlung wirkte anziehend, war vielmehr ein geistloses Produkt, wie es die deutsche Filmindustrie in Massen auf den Markt wirft, um den zum großen Teil indifferenten Kinobesuchern das heutige Rußland recht grußelig zu machen. P. B.

Sprottau

Wegen Unterschlagung verhaftet. In der Spar- und Girokasse des Kreises und der Stadt Sprottau wurden Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Kassierer dieser Kasse, [illegible] Krug, hat etwa fünftausend Mark veruntreut. [illegible] Grund des Ermittelungsergebnisses wurde Krug auf Anti[illegible] Staatsanwalts in seiner Wohnung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Sprottau eingeliefert. Die Verhaftung Krugs erregt großes Aufsehen, weil der ungetreue Beamte bei den Bürgern allgemein als grundehrlicher Mensch galt. Ueber dem Motiv zu den Unterschlagungen liegt noch ein geheimnisvolles Dunkel. Der Verhaftete lebt in guten, geordneten Verhältnissen und steht vor der Verheiratung.

Goldberg

Immer wieder Verkehrsunfälle. In Nieder-Adelsdorf kam der Radfahrer Meyer aus Modelsdorf einem Auto zu nahe. Er wurde vom Kotflügel erfaßt, stürzte und erlitt einen doppelten Schienbeinbruch.

Liegnitz

Schwerer Zusammenstoß zweier Radfahrer. Ein junges Mädchen und ein Radfahrer stießen an der Ecke Luisen- und Schützenstraße mit ihren Rädern derart schwer zusammen, daß der Mann, ein Arbeiter, mit seinem Fahrrad an den Rand des Bürgersteiges geschleudert wurde und dabei erhebliche Kopfverletzungen und eine Handverstauchung davontrug. Das Mädchen kam mit leichteren Abschürfungen und einem zerrissenen Kleide davon.

Schwerer Straßenunfall. Im Dorfe Kunitz stieß ein Motorfahrer mit einem Zweispänner zusammen. Das Motorrad wurde in den Chausseegraben geschleudert und völlig zertrümmert. Eines der Pferde wurde so schwer verwundet, daß es abgestochen werden mußte. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen.

Messerstecherei. Im Streit stach der Handelsmann Pätzold am 5. Mai einen Kollegen mit dem Taschenmesser in den linken Oberarm, so daß er acht Tage arbeitsunfähig war. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis. Strafaussetzung wurde ihm gewährt; er hat dafür eine Buße von 5 Mark zu bezahlen.

Eheringe sind nicht pfändbar. Unter der Anklage der Vollstreckungsvereitelungen stand die Ehefrau Illner vor dem Schöffengericht. Sie war beschuldigt, einen Trauring der Zwangsvollstreckung entzogen zu haben. Das Gericht sprach sie frei, da Trauringe auch aus verschiedenen Ehen, wenn sie getragen werden, nicht pfändbar sind.

Kotzenau

Bei der Metallarbeiterwahl zum Verbandstag erhielt Brand (SPD.) 10, Pröschel (SPD.) 259 u. Hirsch (KPD.) 86 Stimmen.

Glogau

Ein Sägewerk niedergebrannt

Ein großes Schadenfeuer entstand gestern Donnerstag gegen 6 Uhr in der Königstraße in einem Holzsägewerk. Nachdem der Heizer früh den Kessel angeheizt hatte und für wenige Augenblicke weggegangen war, gerieten einige Holzspäne in der Nähe des Kessels in Brand. Bald drangen dicke Rauchwolken aus dem Gebäude hervor. Obwohl die Feuerwehr schnell herbeigerufen wurde, die das Feuer mit fünf Schlauchleitungen angriff, gelang es nicht, die Sägewerkhalle und das Kesselhaus zu retten. Beide Gebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch sämtliche Maschinen sind vernichtet worden.

Selbstmord wegen unglücklicher Liebe. Auf der Straße von Brostau nach Schloin schoß sich ein junger Mann mit einer kleinen Pistole in die Schläfe. Sein Zustand ist ernst. Auf einem Notizblatt hatte er seinen Grabstein mit der Inschrift eingezeichnet: „Hier ruht der Selbstmörder..., der seinem Leben ein Ende machte, weil seine Liebe nicht erhört wurde." Auf einem zweiten Blatt standen die Worte: „Ich habe nur Dich geliebt, nur Dich allein!"

Aus dem Riesengebirge

Die Suche nach dem Mörder. In der Schöneschen Mordsache ist jetzt der Mann ermittelt worden, der die Kunde von dem Leichenfunde den bei der Heuernte beschäftigten Arbeitern der Hampelbaude überbrachte. Es ist dies ein Landwirt aus einem Gebirgsort, der mit der Tat nicht das geringste zu tun hat. Er ist nur deshalb nach der Mitteilung nicht in der Hampel- oder Kleinen Teichbaude eingekehrt, da er wenig Zeit hatte. Beim flüchtigen Betrachten der Leiche hat er keine äußeren Spuren von Verletzungen gesehen und daher angenommen, daß der Tote vielleicht einem Schlaganfall erlegen ist. Bei den Nachforschungen der Behörden nach dem Mörder wurden bereits einige Personen festgenommen, die aber bald wieder entlassen werden mußten. Zwei Handwerksburschen, die an der Zollstelle in Jakobsthal angehalten und festgenommen wurden, sind bis zur Feststellung ihres Aufenthalts an dem Mordtage nach Hirschberg gebracht worden.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos überlandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

40 mm